

AUSGABE #23 | APRIL/MAI/JUNI/JULI 2022

FOYER5

2022



SCHWANENSEE
AB 23.4.2022
MUSIKTHEATER

PREMIERENFIEBER SCHWANENSEE | UNTER DEM GLETSCHER | CROSSOPERA - OTHERNESS:
FEAR AND DISCOVERY | KAIN UND ABEL | OPER AM KLAVIER | FANNY UND ALEXANDER | GRIMM!
LIEBESGESCHICHTEN UND HEIRATSSACHEN | MACBETH | JENNY JANOWITZ | BAMBI

INHALT

Ausgabe #23 April/Mai/Juni/Juli 2022

PREMIERENFIEBER

10 ABGESANG AUF DEN ANTHROPOZENTRISMUS

Der mehrfach ausgezeichnete österreichische Choreograf Chris Haring im Interview

20 DREI LÄNDER, DREI URAUFFÜHRUNGEN, EINE INTERNATIONALE CREW

Crossopera – Otherness: fear and discovery an zwei Abenden im Schauspielhaus

23 „WIE HAST DU'S MIT DER RELIGION?“

Biblisches auf der Bühne – Premiere von *Kain und Abel* in der BlackBox

28 UNENDLICHE GESCHICHTEN – VON DER LUST DES FORTSCHREIBENS

Oper am Klavier präsentiert Claude Debussys *La Damoiselle élue*

42 ERZÄHL KEINE MÄRCHEN!

Das Musical *Grimm!* mit der wirklich wahren Geschichte von Rotkäppchen und ihrem Wolf

46 NESTROY KANN ICH MIR ALS SLAM-POETEN VORSTELLEN

Dominique Schnizer inszeniert *Liebesgeschichten und Heiratssachen* im Schauspielhaus

51 IM SCHLAMM DER GESCHICHTE.

Über Marx, *Macbeth* und Heiner Müller

56 WO BIN ICH – UND WENN JA, WIE LANGE?

Die Tragikomödie *Jenny Jannowitz* auf der Studiobühne Promenade

62 PERSPEKTIVWECHSEL

Bambi – Eine Lebensgeschichte aus dem Walde | 8+

Bitte informieren Sie sich auf landestheater-linz.at über die stets aktualisierten Beginn- und Endzeiten unserer Vorstellungen!

NETZBÜHNE LIVE

64 AUF ENTDECKUNGSREISE

Pizzabox – Die Performancemaschine oder auch: Hilfe, so viele bunte Kabel

THEATERVERMITTLUNG

58 SEI DABEI!

Theater gemeinsam erleben!

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

66 GESCHICHTEN WIE DIESE

68 SALZKAMMERGÜT-OPEN-AIR DES BRUCKNER ORCHESTERS LINZ

69 move.on – UNSERE ORCHESTERWERKSTATT!

71 DAS OBERÖSTERREICHISCHE VERBINDET.

GASTSPIELE

72 UNSERE GÄSTE IM APRIL, MAI, JUNI UND JULI

Piotr Beczala, Ute Lemper, Ankathie Koi, Federspiel, Musicbanda Franui & maschek, The Tiger Lillies, Rocky Horror Show ...

HINTER DEM VORHANG

30 MIT LIEBE ZUM GESANG

Olga Bolgari, Leiterin des Kinder- und Jugendchors

KOCHKÜNSTLER:INNEN

76 KANTINENGESPRÄCH

Schauspielerinnen Cecilia Pérez kocht

78 THEATERHOROSKOP

80 4 DINGE



04 NATUR UND KUNST CHRISTA SOMMERER IM INTERVIEW

Auch Pflanzen können spüren, ist die Medienkünstlerin Christa Sommerer überzeugt und hat dies auch bewiesen. Gemeinsam mit ihrem Partner Laurent Mignonneau arbeitet sie an der Schnittstelle von Kunst, Natur und Wissenschaft.



16 PREMIERENFIEBER DIE REISE ZUM MITTEL- PUNKT DES LEBENS

Wer einmal in seinem Leben Island besucht, wird unweigerlich mit einem ganz bestimmten Phänomen konfrontiert – der Erfahrung der Grenzen des eigenen Wollens. Wen wundert es da, dass die Bewohner der Insel spirituelle Unterstützung suchen – und zwar in allen Richtungen!

Unter dem Gletscher

Musiktheater-Uraufführung 21. Mai 2022

Großer Saal Musiktheater



36 PREMIERENFIEBER ERINNERUNGEN EINES KINDERSTARS

Wie aus einem Bub ein Star und aus dem Star ein Ingenieur wurde

Fanny und Alexander

Musical-Uraufführung 16. April 2022

Schauspielhaus

„BÜHNEN- UND KOSTÜMTECHNISCH BOMBASTISCH, MUSIKALISCH HERAUSRAGEND, UND EINE RESPEKTVOLLE UMSETZUNG!“

ÖNACHRICHTEN

„GELÜCKTE, OPULENTE INSZENIERUNG MIT TOLLEN AKTEUREN, DIE DEN VERGLEICH MIT DEM BROADWAY NICHT ZU SCHEUEN BRAUCHT!“

PASSAUER NEUE PRESSE

„SCHON BEIM LETZTEN TON RISS ES DIE ZUSCHAUER VOR BEGEISTERUNG VON DEN SITZEN!“

KRONEN ZEITUNG

„DIE PRODUKTION IN LINZ BEEINDRUCKT DURCH EXZELLENT SÄNGER UND BERÜHRENDE INSZENIERUNG!“

DIE PRESSE

TITANIC

MUSICAL VON MAURY YESTON UND PETER STONE

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

Foto: Barbara Pálffy

EDITORIAL

Tiere und Kinder haben nichts auf der Bühne verloren, so eine bekannte Regel des sich im 19. Jahrhundert vom Zirkus abgrenzenden „Kulturtheaters“. Beiderlei Geschöpfe sind unberechenbar und darum gefährlich, außerdem stehlen sie ihren erwachsenen Kolleg:innen allzu oft die Show. Kaum erscheinen Dackel oder Dreikäsehoch im Licht, achtet niemand mehr auf Handlung, Schauspielkunst und tiefere Bedeutung, nein, ein kollektives „Süß!“ entfährt dem verzückt lächelnden Publikum und hinterlässt den Rest des Ensembles sprach- und lustlos.

Was haben wir vom Linzer Musical also in dieser Spielzeit falsch gemacht? Vier Neuproduktionen, und in jeder von ihnen spielen Kinder wichtige, wenn nicht sogar Hauptrollen. In *Wie im Himmel* sind es 13 „Kurze“ in sieben Rollen (und damit es nicht zu einfach ist, spielen drei von ihnen auch noch Geige), in *Priscilla* teilen sich drei Buben die Rolle des Benji, in *Titanic* überlebt ein Kind aus der Ersten Klasse, während ein junger Page mit dem Schiff in die Tiefe des Nordatlantiks gerissen wird (jeweils doppelt besetzt), und in *Fanny und Alexander* spielen (neben einem weiteren doppelt besetzten Mädchen) demnächst vier Kinder gar die höchst anspruchsvollen Titelrollen.

Mit großer Selbstverständlichkeit und Zuverlässigkeit erfüllen Kinder im Theater ihre Aufgaben, zeigen uns Profis außerdem immer wieder, wozu wir diese merkwürdige Profession eigentlich ausüben. Plötzlich weint ein Bub bitterlich, weil er bei einer Probe sieht, dass Dirigent Daniel in *Wie im Himmel* am Ende tatsächlich stirbt. Oder die Natürlichkeit, mit der Karsten Kenzel in vollem *Priscilla*-Drag-Outfit von seinen „Söhnen“ als Bühnenvater akzeptiert wird – das geht ans Herz. Mit entwaffnender Direktheit leben die Kinder auf der Bühne ihre Rollen – „spielen“ ist vielleicht das falsche Wort. Wir werden durch ihre Mitwirkung an das große Theatergeheimnis erinnert, von dem wir immer nur einen Zipfel erwischen: Wie wunderbar es ist, sich in andere Menschen hineinzusetzen und so ein Beispiel für Empathie zu geben, die heute wichtig ist wie selten.

Zumindest die eine Hälfte der alten Bühnenregel haben wir also falsifiziert. Die andere Hälfte, die sich auf Tiere auf der Bühne bezieht, wurde mir bei meiner *Rössl*-Inszenierung in der Staatsoper Hannover allerdings eindrücklich bestätigt. Ein mir als „erfahrene Rampensau“ vorgestelltes Hausschwein verlor bei einer Bühnenorchesterprobe die Nerven, biss eine Sängerin in die Hand und wurde von mir daraufhin – Zuschau’n konnt’ i net – fristlos gefeuert.

MATTHIAS DAVIDS

Künstlerischer Leiter Musical



„DIE DIGITALISIERUNG ERÖFFNET UNS EIN NEUES NATURVERSTÄNDNIS.“

Auch Pflanzen können spüren, ist die Medienkünstlerin Christa Sommerer überzeugt und hat dies auch bewiesen. Gemeinsam mit ihrem Partner Laurent Mignonneau arbeitet sie an der Schnittstelle von Kunst, Natur und Wissenschaft. Im Gespräch mit Silvana Steinbacher sieht Christa Sommerer durch die Technologien positive Perspektiven für unser Klima, die aber mitunter an der Realität scheitern, und spricht über intelligente Bühnen und fruchtbare Wechselwirkungen.

Fotos: Philip Brunnader

**„MAN KANN JETZT TATSÄCHLICH MESSEN,
DASS PFLANZEN ETWAS SPÜREN. FRÜHER HATTEN
SOLCHE BEHAUPTUNGEN EINEN ETWAS ESOTERISCHEN ANSTRICH,
WEIL DER BEWEIS FEHLTE, DAS IST JETZT ABER MÖGLICH.“**

Frau Professorin, gemeinsam mit Ihrem Partner arbeiten Sie im Zwischenfeld von Kunst, Natur, Wissenschaft und Technologie. Hat die Digitalisierung Ihrer Meinung nach Kunst und Natur eine neue Bedeutung verliehen?

Ich denke, die Digitalisierung eröffnet uns ein neues Naturverständnis, weil durch Messdaten, die Sensorik bei Pflanzen und Tieren mehr Rückschlüsse, mehr Verständnis über die Zusammenhänge in der Natur ermöglicht werden, wie zum Beispiel Zusammenhänge zwischen Pflanzen und Insekten funktionieren. Außerdem wird heute die Interdisziplinarität im Gegensatz zu früher auch auf universitärer Ebene sehr gefördert.

Es besteht auch ein großes Interesse seitens der Kunst der Naturwissenschaft gegenüber, und auch umgekehrt, die Berührungspunkte, die früher vorhanden waren, verschwinden mehr und mehr. Das derzeit größte Forschungs- und Innovationsprogramm der EU, *Horizon 2020*, und auch andere Programme beispielsweise bringen zudem Chancen für Künstler:innen mit sich, vor allem in Richtung Nachhaltigkeit, weil Künstler:innen auch um ihre Meinung gefragt werden oder darum, innovative Vorschläge umzusetzen.

Ihr Projekt *Interactive Plant Growing*, das Sie zusammen mit Ihrem Partner Laurent Mignonneau entwickelt haben, demonstriert die Symbiose von Kunst, Natur und Wissenschaft, finde ich, treffend. Worum ging es Ihnen dabei?

Wir haben echte Pflanzen, also einen Farn, Efeu und ein paar andere Pflanzen direkt an den Computer angeschlossen, und durch die Berührung der Pflanzen durch eine menschliche Hand ließen sich über ein Interface, das Laurent erfunden hat, Körperspannungen aufnehmen, Mikrospannungen, die dabei gemessen wurden. Man kann also jetzt tatsächlich messen, dass Pflanzen etwas spüren. Früher hatten solche Behauptungen einen etwas esoterischen Anstrich, weil der Beweis fehlte, das ist jetzt aber möglich.

Ist für Sie, ähnlich wie im Theater, auch das Publikum wichtig?

Bei der Interaktion interessiert uns, wie jede Person individuell reagiert, das eigene Performative führt zu einem individuellen Bild beziehungsweise zu einem grafischen oder visuellen Output, das Unvorhersehbare interessiert uns. Was dann passiert ist *on-the-fly*, in dem einen Moment, das interessiert uns, es ist faszinierend, ein Prozess, der immer wieder neu stattfindet.

Bisher verwendeten Sie, soweit ich weiß, nur Pflanzen. Könnten Sie sich vorstellen, auch mit Gestein, Mineralien oder tierischen Lebewesen zu arbeiten?

Wir arbeiten derzeit abstrakt mit Simulationen von Ameisen und Fliegen. Mit echten Lebewesen muss man verantwortlich, ethisch umgehen. Aber auch bei den Pflanzen ist uns wichtig, dass sie nicht zerstört werden. Es gibt

CHRISTA SOMMERER

ist eine international bekannte Medienkünstlerin und Pionierin der Interaktiven Kunst. Nach zehn Jahren in Japan kehrte die aus Ohlsdorf stammende Künstlerin wieder nach Oberösterreich zurück und gründete 2004 gemeinsam mit ihrem Partner das Department Interface Culture an der Kunstuniversität Linz. Die beiden nahmen an mehr als 350 Ausstellungen teil und erhielten zahlreiche Preise, unter anderem die Goldene Nica beim Ars Electronica Festival in Linz.





„MENSCHEN BEVORZUGEN IMMER WIEDER AUCH REDUKTION, DEN ZELEBRIERTEN MOMENT, ICH DENKE DA ZUM BEISPIEL AN DIE TEEZEREMONIE, MAN BRAUCHT NICHT IMMER NUR SPEZIALEFFEKTE.“

aber auch andere Künstler:innen, die Pflanzen, Pilze oder Bakterien verwenden, in der Medienkunst wird viel mit BioArt gearbeitet.

Ich möchte von der Medienkunst zum Theater überleiten. Werden Ihrer Meinung nach die Technologien auch im Theater vermehrt eine Rolle spielen? Ansätze sind ja jetzt schon vorhanden.

Das passiert schon, etwa durch Kostüme, die intelligent sind und dadurch gewisse Effekte im Bühnenbild auslösen, oder durch Bühnen, die selbst intelligent werden. Da tut sich sicher noch mehr, auch Studierende setzen sich damit bereits auseinander, vor allem im Tanz- und Performancebereich geschieht einiges. Im Deep Space im Ars Electronica Center finden immer wieder Performances in diese Richtung statt. Das ist sehr innovativ.

Weckt unter diesen Vorzeichen eine schlichte, effektlose Inszenierung auf der Bühne noch Interesse?

Ich glaube schon, Menschen bevorzugen immer wieder auch Reduktion, den zelebrierten Moment, ich denke da zum Beispiel an die Teezeremonie, man braucht nicht immer nur Spezialeffekte.

Durch Ihre Erwähnung der Teezeremonie ist Japan schon angeklungen. Sie sind 2004 von Japan nach Oberösterreich zurückgekehrt und leben seither in Linz. Linz war durch das Ars Electronica Festival ein Sprungbrett für Laurent Mignonneau und Sie als junge Künstler:innen. Wie entscheidend war das Festival für Ihre Karrieren?

Das hat Laurent und mir viele Türen geöffnet, durch die Goldene Nica sind wir nach Japan gekommen und zehn Jahre dort geblieben, zuerst als Artists in Residence, danach haben wir auch an der Medienkunstuniversität IAMAS in Japan gelehrt und waren dort von Anfang an dabei.

Durch Ihre vielen Projekte und Werke zeigen Sie und Laurent Mignonneau den Menschen als Teil eines fragilen ökologischen Systems. Ist diese Zerbrechlichkeit Ihrer Meinung nach auch durch die Pandemie wieder mehr ins Bewusstsein gerückt?

Absolut, ich sehe das bei den Studierenden, die sich fragen: Brauchen wir diesen Turbo-Kapitalismus eigentlich? Viele junge Menschen sind verantwortungsvoller, denken umfassender nach, wenn ich nur an Fridays For Future denke, da tut sich viel. Das macht mich auch zuversichtlich, und so hoffe ich auf eine bessere und umweltbewusstere Politik in der nächsten Generation.

Sehen Sie Perspektiven durch die „Fähigkeiten“ der künstlichen Intelligenz auch in Hinblick darauf, dem Klimawandel entgegenzuwirken?

Auf jeden Fall, weil wir ja, wie bereits gesagt, die Naturzusammenhänge besser verstehen, wie zum Beispiel unterirdische Netzsysteme von Myzelien funktionieren, wie sie mit den Bäumen kommunizieren, man nennt das The Wood Wide Web, und hat dabei gesehen, wie hochkomplex und intelligent alles miteinander vernetzt ist und zusammenhängt, und durch die Technologien kann man jetzt den Beweis

dafür erbringen. Man sieht jetzt, dass der Klimawandel, der von einigen immer noch geleugnet wird, existiert. Er ist stichhaltig bewiesen. Mit den Technologien könnte man gut und effizient Städte organisieren, ein Baumschutzgesetz einführen, da gäbe es viele Möglichkeiten, um den Klimawandel besser in den Griff zu bekommen. Manche Städte machen dies bereits vor. Es liegt meist am politischen Willen, aber auch Kultur spielt eine Rolle. Ohnehin sind es fast immer die Künstler:innen, die darauf hinweisen, dass etwas nicht passt, doch leider werden sie nicht immer entsprechend ernst genommen.

ABGESANG AUF DEN ANTHROPO- ZENTRISMUS

INTERVIEW MIT CHOREOGRAF CHRIS HARING

Text: Thomas Edlinger

Fotos: Robert Josipović

Verliebt sein: Das will jede und jeder. Immer wieder, am besten ein Leben lang. Verliebt sein heißt: ein Du in den Himmel zu heben statt ein Ich zu bespiegeln. Die Welt neu zu sehen und die Wirklichkeit zu verkennen, sich genießend täuschen zu lassen von den Inszenierungsformen der Erotik und darauf zu hoffen, dass diese Täuschung ewig anhält und keiner Ent-Täuschung Platz macht, obwohl man es eigentlich doch besser weiß, aber nicht besser wissen will. Liebe macht aber nicht nur blind, sondern auch unfrei. Wer verliebt ist, schwebt in anderen Sphären – und hat trotzdem keine Wahl mehr. „To fall in love“ heißt es nicht ohne Grund im Englischen. Man verfällt der Liebe bzw. einer anderen Person, man will Hingabe und fürchtet sich zugleich vor der Selbstaufgabe. Endlich ist der anstrengende Imperativ der Autonomie des heiligen Individuums einmal außer Kraft gesetzt. Denn das Du-Ideal wirbt mit dem Versprechen, nicht mehr immer man selbst sein zu müssen, sondern zu verschmelzen zu etwas Gemeinsamem. „Halb zog sie ihn, halb sank er hin“, heißt es schon bei Goethe.

Wie ließe sich diese Sehnsucht nach dem Du, nach dem Ausbruch aus dem Identitätsknast, in Bühnenbilder übersetzen, die selbst nicht in die Lüge verfallen wollen, als entzaubert verstanden zu werden? Der Choreograf Chris Haring spielt mit den Täuschungen und Enttäuschungen, deren Spannungsverhältnisse er für den Wesenskern von *Schwanensee* hält. Sein Umgang mit bekannten Bewegungsabläufen aus *Schwanensee* und sein Einsatz von Stoffen, die Körperteile der Tänzer:innen verhüllen, dehnen, straffen, ausbeulen, zusammenzwingen oder eigentümlich verzerren, lotet das Fremde im Eigenen und das Technische im Natürlichen aus. Harings Gastchoreografie mit der TANZ LINZ Company arbeitet mit der Vertrautheit der Orchestermusik, ihrer verführerischen Kraft, ihrer romantischen Beseeltheit – und nicht zuletzt ihrer erzählerischen Funktion. Diese vielschichtige Qualität der Musik ist für Haring die Grundlage, die den Tanz von den Zwängen einer herkömmlichen Bebilderung befreit. Es gibt in diesem Tanz kein Oben und kein Unten mehr. Es herrschen die radikale Demokratie und eine Körpervorstellung, die sogar die heutigen Ideen von Queerness oder Post-Gender überbietet. Denn die wundersamen Körperverfremdungen sollen verschiedenste Assoziationen wecken. Sich verwandeln, kann hier heißen: „ein Schwan, ein Stier oder auch ein Kasten“ zu werden.

Man kann sich nur in jemanden verlieben, der oder die nicht so ist, wie er oder sie scheint. Was bedeutet das für deine *Schwanensee*-Inszenierung?

Wenn ich diese Figuren, diese Bilder des Scheins einfriere, spiele ich bereits mit meinen Erwartungshaltungen, denen des Publikums und der Tänzer:innen. Ich spiele mit der rosa-rotten Brille, die mich verliebt macht in etwas oder jemanden. Wenn ich das Spiel übertreibe, geht die Identifikationsmöglichkeit verloren und man verliert sich in der Abstraktion.

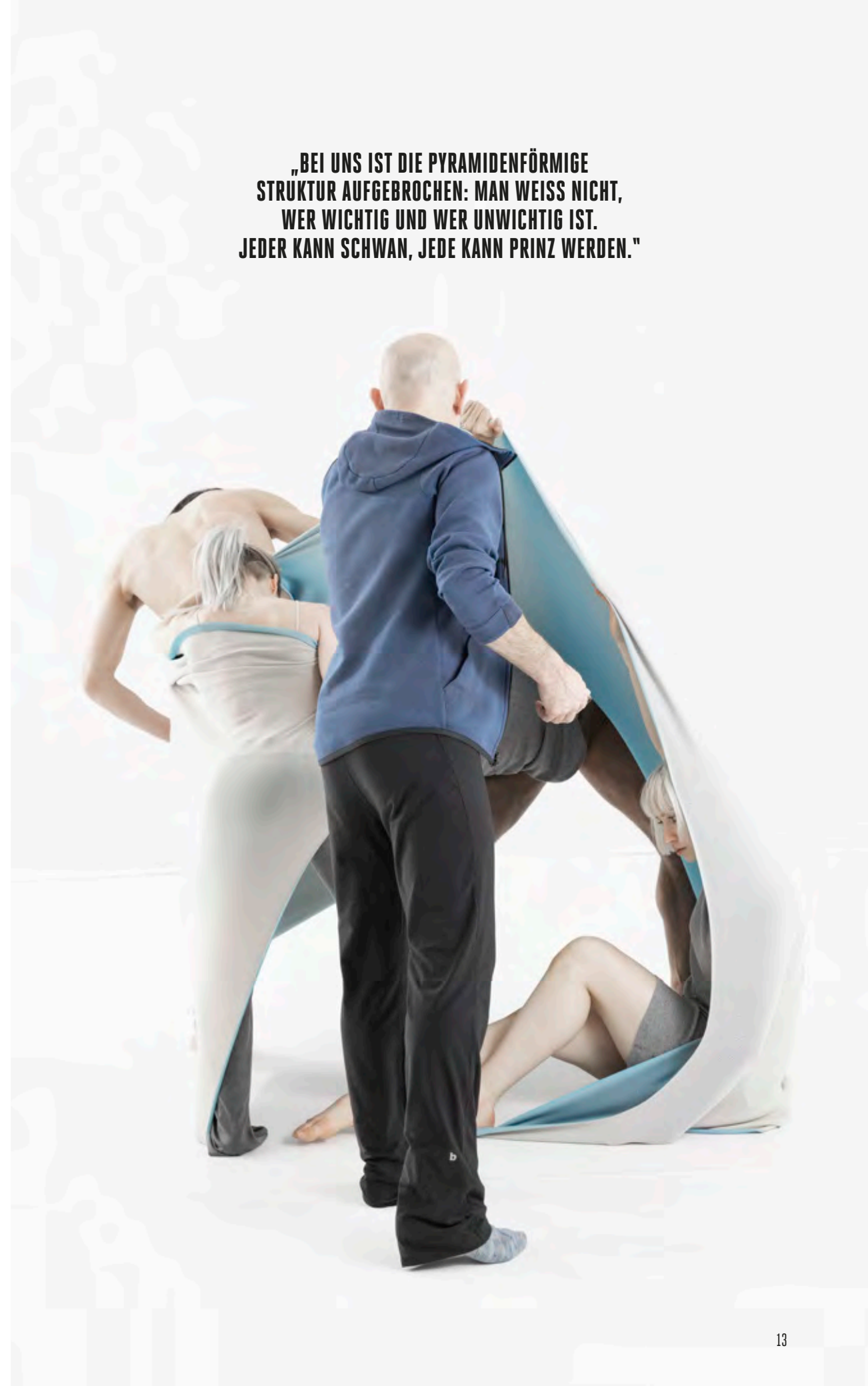
Wie verträgt sich die *Schwanensee*-Ikografie mit den fluiden Bildfindungen, die für deine bisherige Arbeit mit dem Performancekollektiv Liquid Loft stehen?

Ich bin von sechs Bildern ausgegangen, die uns an *Schwanensee* erinnern. Diese Erinnerungen sind wahrscheinlich falsch, sie sind wie Meme aus dem Internet, die in unseren Köpfen herumspuken und in uns Reaktionen hervorrufen. Wenn also der Prinz Odette trifft, was in der Musik von Tschaikowsky ohnehin ganz deutlich angezeigt wird, dann muss das nicht nochmals im Tanz versinnbildlicht werden. Man kann davon ausgehen, dass viele Menschen wissen, worum es in der Szene geht. Aber auch die, die es nicht wissen, werden hoffentlich etwas dabei spüren. So entsteht die Möglichkeit, eigene Interpretationen hinzuzufügen.

In deiner Version gibt es also keine klar zugeordneten Figuren?

Es gibt Schatten, Klangwolken und Erinnerungsbilder. Purpurrote Kostüme zeigen einen Auftritt des Prinzen an, weiße Kostüme weisen auf Odette hin und schwarze auf Odile. Aber

„BEI UNS IST DIE PYRAMIDENFÖRMIGE STRUKTUR AUFGEBOCHEN: MAN WEISS NICHT, WER WICHTIG UND WER UNWICHTIG IST. JEDER KANN SCHWAN, JEDE KANN PRINZ WERDEN.“





die Kostüme können von jedem getragen werden, die Rollen wandern also von Körperbild zu Körperbild.

Auf dem Fest wird eine Gesellschaft gebildet. Gesellschaft besteht nicht nur aus Menschen, sondern aus Beziehungen. Wie bildet sich das ab?

Bei uns ist die pyramidenförmige Struktur aufgebrochen: Man weiß nicht, wer wichtig und wer unwichtig ist. Jeder kann Schwan, jede kann Prinz werden.

Frühere Arbeiten mit Liquid Loft wurden oft als transhumanistisch verstanden. Die Tänzer:innen in *Schwanensee* gleichen aber nicht Maschinen, sondern wirken eher wie Fabelwesen, sie erinnern etwa an Pinguine oder Rüsseltiere. Du schöpfst die Inspiration für diese Bildfindungen aus Gemälden von Hieronymus Bosch oder einem von Giotto gestalteten, der Unterwelt gewidmeten Kapellenfresko aus dem 13. Jahrhundert. Das klingt nun wirklich weniger nach posthumanen Cyborgs als nach Dämonenkunde.

Es soll weder grotesk noch humoresk wirken. Wir gehen ja nicht von einer Idee eines Körpers mit Prothesen aus, sondern von der Struktur eines Märchens. Ich muss diese Figuren daher putzen. Prinz Siegfried, Odette und Odile müssen abgestaubt werden. Erst danach kann sich auch ihre zeitgenössische Identität und eine Intensität entwickeln. Es geht um Liebe, um Blendung, um Täuschung und Enttäuschung. Rund um diesen Kern kann sich ein Sammelsurium wunderlicher Körper bilden. Diese Körper können aussehen wie sexualisierte Hieronymus Bosch-Figuren, wie Harry

Potter-Gestalten, wie eine tierische Fehlzüchtung aus dem Science-Fiction Film *The 5th Element* von Luc Besson oder wie der Wasserspender bzw. der Botschafter aus Stanislaw Lems Roman *Der futurologische Kongress*.

Kann man das als einen Abgesang auf den Anthropozentrismus, also auf die Fixiertheit auf den Menschen lesen? Oder geht es dir eher um die Feier einer Andersartigkeit an sich?

Ich liebe Andersartigkeit. Für uns war das immer extrem sexy. Ich pflanze gern Körper ein, wie Skulpturen. Da entsteht eine enorme Spannung. Ich habe in den Proben das Stück *Turaluraluralu* von Trio eingesetzt, das ist ein schön blöder Neue Deutsche Welle-Schlagerwalzer. Tschaikowsky setzt auch den Walzertakt immer wieder ein, wenn er nicht mehr weiter zu wissen scheint. Das ist wie eine Glocke, die einem auf den Kopf gedonnert wird. Bing bong, Bing bong.

Auf der Bühne wird viel inszeniert und posiert. Wie raust du allzu Glattes auf?

Rohheit und Direktheit kann man nicht üben. In der Wiederholung verlieren sich diese Qualitäten. Ich versuche, gezielte Überraschungsmomente einzubringen. Ich sage zum Beispiel den Tänzer:innen: „Arbeite mit Peinlichkeiten. Mache jetzt das, was man nicht von dir erwartet.“ Ich sehe diesen teils intuitiven Zugang auch als Reibung mit der Perfektion des Bruckner Orchesters. Denn da ist ja schon ein hochpräzises Bewegungsspiel am Werk. Das ist ein so großes Wunder, eine kollektive Abstimmung der Abläufe, dass wir mit dem Tanz dazu nicht mehr in Konkurrenz treten müssen. Wir malen eher ein Bild zu einem Stück, dessen Libretto

SCHWANENSEE

EINE CHOREOGRAFIE VON CHRIS HARING
MUSIK VON PETER I. TSCHAIKOWSKY

Premiere 23. April 2022
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Marc Reibel
Choreografie und Inszenierung Chris Haring
Set Design / Kunst Anouk Lamm Anouk
Kostüme Stefan Röhrle
Videodesign Michael Loizenbauer
Lichtkonzept und Szenografie Thomas Jelinek
Sounddesign Andreas Berger
Nachdirigat Claudio Novati, Takeshi Moriuchi
Theorie Thomas Edlinger
Dramaturgie Roma Janus

Tanz und Choreografie Elena Sofia Bisci, Shao Yang Hsieh, Yu-Teng Huang, Angelica Mattiazzi, Casper Mott, Katherina Nakui, Albert Carol Perdiguier, Pavel Povraznik, Lorenzo Ruta, Arthur Samuel Sicilia, Nicole Stroh, Hanna Szychowicz, Pedro Tayette, Fleur Wijsman Shang-Jen Yuan

Bruckner Orchester Linz

Weitere Vorstellungen
29. April, 6., 10., 13. Mai 2022
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

auf verschiedenen alten Mythen und Erzählungen basiert, von den Nibelungenliedern bis zum Märchen *Der geraubte Schleier*.

Was hat dich am meisten an der Arbeit an *Schwanensee* überrascht?

Dass ich in die Musik so hineinkippe. *Schwanensee* ist Programmmusik, jede einzelne emotionale Regung wird musikalisch umgesetzt, doch für heutige Ohren immer auf die „schöne“ Art, ohne Dissonanzen oder Disharmonien. Trotz eines abgeschlossenen Musikstudiums konnte ich anfänglich keine Unterschiede in den einzelnen Nummern erkennen. Alles klang gleich. Aber irgendwann klappte es dann und mich hat diese romantische Musikwelt gekriegt.

DIE REISE ZUM MITTELPUNKT DES LEBENS

Text: Katharina John

Wer einmal in seinem Leben Island besucht, wird unweigerlich mit einem ganz bestimmten Phänomen konfrontiert – der Erfahrung der Grenzen des eigenen Wollens. Wen wundert es da, dass die Bewohner der Insel spirituelle Unterstützung suchen – und zwar in allen Richtungen!

Der zeitgenössische Mitteleuropäer, der sich reisend zwischen normierten Hotels mit Hilfe international buchbarer, leidlich zuverlässiger Verkehrsmittel in klimatisierten Räumen bewegt, wird in Island schnell mit den Grenzen dieses Cosy-Traveling konfrontiert. Die bereits am Flughafen von Keflavik zur Stärkung angebotenen halben Schafsköpfe, die einem mit leeren Augenhöhlen vom Teller entgegenblicken, sind dem mit internationaler Live-Style-Fusion-Küche sozialisierten Zeitgenossen eine Herausforderung. Der suchende Blick nach der nächsten vertrauten Restauration verliert sich häufig – wenn man sich nicht gerade in der Innenstadt von Reykjavik aufhält – im Nirgendwo. Jahreszeitlich gesperrte Straßen durchkreuzen die raffiniert ausgetüftelten Reisepläne und dennoch oder gerade deshalb steht man staunend vor einem Phänomen, das körperlich zu erleben ist und nicht intellektuell zu begreifen. Der zwingende, ungewohnte und äußerst gewöhnungsbedürftige Eindruck der eigenen Machtlosigkeit.

Klein fühlt sich der Mensch angesichts einer theatralisch anmutenden, aber ganz und gar

realen, machtvollen Natur, mit der nicht zu verhandeln ist und die einen vor Fragen stellt, deren Beantwortung man nicht gewohnt ist.

Dass sich der Mensch hier für seinen alltäglichen Überlebenskampf Verbündete sucht, leuchtet unmittelbar ein und auch, dass die üblichen verdächtigen Bündnispartner wie das Christentum unter den klimatischen und geologischen Umständen Islands eine ganz eigene Ausprägung und Ergänzung erfahren. Die isländische Gesellschaft, Kultur und Kirche sind tief durchdrungen von den Erfahrungen einer mythischen Lebenswelt und dem Phänomen des modernen Spiritualismus.

Islands einziger Nobelpreisträger Halldór Laxness hat 1968 mit *Am Gletscher* (wörtliche Übersetzung des Originaltitels „Christentum am Gletscher“) einen herrlich skurrilen und witzigen Debattenroman verfasst, in dem er seine Figuren als Vertreter unterschiedlicher Lebensansichten die eigenen inneren Konflikte diskutieren lässt. Als junger Mann zum Katholizismus konvertiert und mit dessen Mystik vertraut, blieb Laxness sein Leben lang auf der Suche und wurde zum glühenden Kommunisten, bevor er sich dem fernöstlichen Taoismus zuwandte.

Protagonist des Romans genauso wie des Musiktheaters von Hermann Schneider und Michael Obst ist ein junger Theologe, genannt Vebi (die Abkürzung steht für „Vertreter des Bischofs“), der ans westliche Ende der Halbinsel

„CHRISTIANITY HAS ALWAYS BEEN DIFFERENT HERE.“
HEIMIR STEINSSON

Snæfellsnes, ins isländische Outback geschickt wird, um über das Treiben des dort zuständigen Pfarrers Sira Jon zu berichten. Dem Gerücht nach feiert dieser nicht nur keine Gottesdienste mehr, tauft und beerdigt niemanden mehr und hat sich auch dadurch verdächtig gemacht, dass er seit über 20 Jahren sein Gehalt nicht mehr abgeholt hat.

In der Tat stößt Vebi auf eine eigenartige Gemeinde, die allerdings Mittel und Wege gefunden hat, ihr Leben am Fuße des Gletschers zu aller Zufriedenheit zu gestalten. Die Kirche ist vernagelt und verfällt allmählich, doch der eigentliche spirituelle Mittelpunkt, wie Vebi bald versteht, ist ohnehin der Gletscher. Als „gefrorenes Licht“ ist er für die Gemeinde zum Ausgangs- und Endpunkt von Leben geworden und zum Symbol der Geheimnisse des Daseins. Die Kirche in ihrer baulichen Hinfälligkeit hat ihre Funktion eingebüßt und liegt verschlossen da, doch der Gletscher steht offen und wurde nicht nur für Jules Verne zum Ausgangspunkt für eine abenteuerliche Reise in die Tiefe des eigenen Ichs.

Sira Jon, für das Seelenheil seiner Gemeinde zuständig, hat seine Existenz und sein Tun ganz auf die Erfordernisse des Lebens am Gletscher ausgerichtet. Im Sinne der Bergpredigt lehnt er jede kapitalistische Anhäufung von Reichtum ab und widmet sich den praktischen Aufgaben am Gletscher, die für seine Gemeinde überlebensnotwendig sind, wie dem Beschlagen von Pferden und der Reparatur allerlei technischen Geräts. Eine Aureole der Melancholie umgibt ihn, der Island nie verlassen hat. Der Schmerz um den Verlust seiner jungen Braut am Tage seiner Hochzeit ist zum Teil seiner Persönlichkeit geworden.

Entwunden wurde ihm die geliebte Ua ausgerechnet durch seinen besten Freund, der an jenem Tag Island verlassen und als geschickter Händler in der Neuen Welt den entgegengesetzten Lebensweg eingeschlagen hat. Beide verbindet der Gletscher als Ausgangs- und Endpunkt und so kehrt Dr. Godman Syngman als reicher Geschäftsmann, umgeben von drei hippieartigen Jüngern, nach Island zurück, um hier zu sterben und eine Wiederbelebung einer seit Jahren in einem geheimnisvollen Sarg auf dem Gletscher ruhenden Person vorzunehmen. Eine skurril-geheimnisvolle Zeremonie, ein gefrorener Lachs und die wie selbstverständlich plötzlich wiederauftauchende Pfarrersfrau Ua bringen Vebi an die Grenze seines Verstands.

Für den jungen und naiven Theologen, der vom Bischof beauftragt und ganz im Schatten von dessen Autorität das wahre Ausmaß der Verfehlungen des Pfarrers ermitteln soll, wird es eine Reise ins Leben. Jenseits des von ihm verfassten Untersuchungsberichts offenbart sich ihm eine Wirklichkeit, die seinen theologischen Horizont übersteigt. Er trifft auf Menschen am Rande der Welt, deren Christentum ganz organisch von heidnischen, mythischen und spiritualistischen Vorstellungen überlagert wird. Als er mit der welterfahrenen Ua, die von Nonne bis Hure im Leben schon alles war, sogar tot, zum ersten Mal die körperliche Liebe erfährt, muss Vebi die Position des neutralen Beobachters aufgeben und wird zum hingebungsvollen Teilnehmer in einer Welt, deren Geheimnisse sich nicht mit seinem theologischen Rüstzeug erschließen lassen. Die Gesetze von Zeit und Raum sind aufgehoben. Die Reise wird zu Vebis ganz persönlicher Reise und zu seiner Initiation ins Leben.



URAUFFÜHRUNG

UNTER DEM GLETSCHER

MUSIKTHEATER VON MICHAEL OBST

TEXT VON HERMANN SCHNEIDER NACH DEM ROMAN

„AM GLETSCHER“ (KRISTNIHALD UNDIR JÖKLI)

VON HALLDÓR LAXNESS

Auftragswerk des Landestheaters Linz

In deutscher Sprache mit Übertiteln

Uraufführung 21. Mai 2022

Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Ingmar Beck

Inszenierung Hermann Schneider

Bühne, Kostüme und Video Falko Herold

Dramaturgie Katharina John

Mit Anna Aläs i Jové (*Vebi, Vertreter des Bischofs*), Dominik Nekel (*Tumi Jonson, Kirchengvorsteher*), Katherine Lerner (*Mutter Jonson, seine Frau*), Tina Josephine Jaeger (*Fina Jonson, seine Stieftochter*), Michael Wagner (*Sira Jon, Gemeindepfarrer*), Gotho Griesmeier (*Ua, seine Frau*), Matthäus Schmidlechner (*Helgi, Bauer*), Martin Achrainner (*Alfberg, Trucker*), Peter Fabig (*Saknussem II, Hirte*), Michael Daub (*Epimenides, Hirte*), Grégoire Delamare (*Der Tropfen, Hirte*), Fenja Lukas (*Stöfjeldora, Haushälterin des Pfarrers*), Hans Jürgen Schöpflin (*Syngman, Erfinder*), Alois Mühlbacher (*Die Stimme des Lachses*)

Bruckner Orchester Linz

Am Fuße des Snæfellsjgletschers vernachlässigte ein Gemeindepfarrer seine seelsorgerischen Pflichten, so lautet das Gerücht, das einen jungen Geistlichen im Auftrag der kirchlichen Obrigkeit aus Reykjavík in die isländische Provinz führt. Dort trifft er auf einen Pfarrer, der lieber Campingkocher repariert und Pferde beschlägt, als zu predigen, einen maßlos wohlhabenden und einflussreichen Großunternehmer, drei Hirten, die von den Wundern der Wiederbelebung sprechen und das Gerücht um eine verschwundene Frau und einen geheimnisvollen Sarg.

Halldór Laxness' herrlich leichten und skurrilen Ideenroman aus dem Jahr 1968 über eine Gesellschaft zwischen Volksglauben und Moderne hat Intendant Hermann Schneider in ein Opernlibretto überführt. Michael Obst, dem Linzer Publikum bereits durch seine Vertonungen von *Solaris* und *Die andere Seite* vertraut, greift in seiner Komposition auch auf das reichhaltige und gut dokumentierte isländische Liedgut zurück.

Weitere Vorstellungen

1., 8. und 21. Juni, 1. und 7. Juli 2022

Einführungen jeweils 19.00 Uhr im HauptFoyer Musiktheater

83. Sonntagsfoyer

Einführungsmatinee | 8. Mai 2022, 11.00 Uhr

HauptFoyer Musiktheater



**DREI LÄNDER,
DREI URAUFFÜHRUNGEN,
EINE INTERNATIONALE CREW**

Das Theater als offener Ort des Austauschs und des Dialogs, als Treffpunkt der Kulturen und als privilegierter Ort für die vielseitigsten und unterschiedlichsten Fragen.

Eine schöne Initiative, von der wir hoffen, dass sie nicht isoliert bleibt, sondern auch in diesen Zeiten ein Anreiz für die Programmgestaltung anderer Theater sein wird.

L'opera, Jänner 2022



CROSSOPERA

OTHERNESS:
FEAR AND DISCOVERY

Fotos: Rolando Paolo Guerzoni



**18. + 19. APRIL 2022
SCHAUSPIELHAUS**



CROSSOPERA OPER GRENZEN LOS

Für zwei Abende
kommt *Crossopera*
nun endlich nach Linz

Crossopera ist ein einmaliges, ein besonderes, ein aufregendes Opernprojekt! Die Partnerstädte Modenas (Italien) – Novi Sad (Serbien) und Linz – haben sich mit dem italienischen Initiator im Rahmen von „Creative Europe“ zu einem von der Europäischen Gemeinschaft geförderten Opern-Projekt zusammengefunden, in dem sich alles um das Thema *Otherness – fear and discovery* (*Anderssein – Angst und Entdeckung*) dreht.

In der Uraufführung dieser drei Opern-einakter feiern die drei Städte gemeinsam mit dem Publikum einen Abend lebendigen zeitgenössischen Musiktheaters und internationaler Solidarität.

Als ein Sehnsuchtsprojekt kann man *Crossopera* betrachten, das mit den Mitteln des Musiktheaters vor dem Hintergrund der gerade wieder anschwellenden Migrationsbewegungen von den schwierigen Verhältnissen der Menschen in unterschiedlichen sozialen, kulturellen und politischen Situationen miteinander erzählt, und dem tiefen gemeinsamen Wunsch nach einem unversehrten Leben in Frieden und Gemeinschaft. Drei Autor:innen aus den drei beteiligten Ländern haben das Thema in drei Geschichten gefasst, drei Komponist:innen haben diesen Geschichten Klänge verliehen, und Künstler:innen aus mehr als drei Ländern bringen die drei Variationen miteinander auf die Bühnen.

Entstanden sind drei völlig unterschiedliche „Passionen“, die über sich selbst hinausweisen: *San* (*Traum*) der serbischen Komponistin Jasmina Mitrušić (auch Libretto) setzt ein Schlaglicht

Kofinanziert durch das
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

CROSSOPERA – OTHERNESS: FEAR AND DISCOVERY

MUSIKTHEATER VON LUIGI CINQUE, JASMINA MITRUŠIĆ UND VALENTIN RUCKEBIER | TEXT VON SANDRO CAPPELLETO, JASMINA MITRUŠIĆ UND HERMANN SCHNEIDER

In italienischer, serbischer und deutscher Sprache mit deutschen Übertiteln

Uraufführung in Modena 3. Dezember 2021

Premiere in Novi Sad 7. April 2022

Premiere in Linz

18. April 2022 | Schauspielhaus

Weitere Vorstellung 19. April 2022, 19.30

Einführung jeweils 19.00

Musikalische Leitung Djordje Pavlović

Inszenierung Gregor Horres

Bühne und Kostüme Mariangela Mazzeo

Dramaturgie Katharina John

Mit Evgenija Jeremić (*Sopran*), Idil Karabulut (*Mezzosopran*), Dalila Djenic (*Alt*), Domen Fajfar (*Tenor*), Eugenio Degiacomi (*Bariton*), Strahinja Đokić (*Bass*), Jakob Kajetan Hofbauer (*Schauspieler*), Vladimir Čuković (*1. Violine*), Snežana Tominčić (*2. Violine*), Dragana Lončar (*Viola*), Nevena Vlaović (*Violoncello*), Pierluca Cilli (*Kontrabass*), Lydia Küllinger (*Flöte/Piccolo*), Martyna Korzeniewska (*Oboe/Englischhorn*), Ayaka Matsudomi (*Klarinette/Bassklarinette*), Gianmarco Petrucci, Diego Basile (*Percussion*), Alessandro Santacaterina (*Gitarre*) und Na Kyeong Kim (*Klavier*)

auf den Leidensweg von Flüchtlingen aus Syrien und Afghanistan. *Die Flucht nach Ägypten* des jungen deutschen Komponisten Valentin Ruckebier zeigt die Ankunft einer dreiköpfigen Flüchtlingsfamilie im Krankenhaus eines vermeintlich sicheren Auslands. Schließlich zeigen Sandro Cappelletto (Libretto) und Luigi Cinque (Musik) in *E tu, che ne sai del futuro? (Was weißt du über die Zukunft?)* den Leidensweg des afrikanischen Kontinents.

„Kluge Köpfe schöpferisch prominenter Autoren waren da am Werk, denen es fühlbar nicht um bloße Auftragserfüllung ging, sondern um Menschen verbindende Nähe und Sehnsucht mahnende Gewalt und Misstrauen zu überwinden, um mit national übergreifender Solidarität eine Zukunftsperspektive zu finden.“ Georgina Szeless

„WIE HAST DU'S MIT DER RELIGION?“

BIBLISCHES AUF DER BÜHNE



Michael Daub, Grégoire Delamare | Foto: Robert Josipović

Text: Christoph Blitt

Richard Wagner hatte bekanntlich ein großes Faible für Religiöses in seinen Opern, wenn er hier immer wieder christliches Gedankengut thematisierte. So verwundert es nicht, dass er eine Zeit lang überlegte, auch Jesus von Nazareth selbst zum Titelhelden einer Oper zu machen. Unter dem Einfluss der Revolution von 1848/1849 verfasste er einen entsprechenden Textentwurf. Doch Michail Bakunin, der einer der führenden Vordenker der damaligen Barrikadenkämpfer war, hatte nur Spott für Wagners Opernprojekt übrig. So schreibt Wagner in seiner Autobiografie *Mein Leben*: „Bakunin bat mich, Jesus jedenfalls als schwach erscheinen zu lassen. In Betreff der Musik riet er mir in allen Variationen die Komposition nur eines Textes an: Der Tenor solle singen ‚Köpft ihn!‘, der Sopran: ‚Hängt ihn!‘ und der Basso continuo: ‚Feuer, Feuer!‘“

Zum einen spricht aus diesen Zeilen der Widerwillen Bakunins gegen alles Religiöse. Zum anderen verweist aber die Ironie der Formulierungen auf die Schwierigkeiten, die auf einen warten, wenn man sich anschickt, geistliche Themen auf der Opernbühne verhandeln zu wollen. Denn die Komplexität, die theologischen Fragestellungen nun einmal zu eigen ist, steht in einem Widerspruch zu der Notwendigkeit, in einem Opernlibretto die Dinge eher knapp zu fassen.

Dennoch sehnt sich auch das Musiktheater immer wieder nach geistlicher Nahrung. Das Neue Testament, bei dem die Verbreitung der christlichen Weltanschauung im Vordergrund steht, mag – wie uns Bakunin gerade gelehrt hat – da nur bedingt geeignete Vorlagen liefern. Aber es gibt ja noch das Alte Testament, das neben theologischem Gedankengut auch wirklich gute dramatische Geschichten bereithält, die sich für eine musikalische Realisierung auch bestens anbieten. Davon kündeten Werke wie etwa Gioachino Rossinis *Moses*-Oper(n), Giuseppe Verdis *Nabucco* oder Camille Saint-Saëns *Samson et Dalila*. Natürlich stehen in den genannten Stücken die theaterwirksamen Vorgänge im Vordergrund, was gleichzeitig mit einer Vereinfachung oder Reduzierung der theologischen Implikationen des jeweiligen Stoffes einhergeht. Dementsprechend gab es hier auch immer wieder Bestrebungen, auf der Opernbühne die religiösen Aspekte stärker zu berücksichtigen. Eines der Hauptwerke stellt aber ohne Zweifel Arnold Schönbergs inhaltlich und musikalisch hochkomplexe Oper *Moses und Aron* dar. Gerade weil aber diese Schöpfung an tiefen Bedeutungsebenen rührt, besteht hier die Gefahr, dass eine allzu realistische Inszenierung dieses Werks, die die Handlung in der Art eines Technicolor-Sandalenfilms präsentieren müsste, die theologische Aussage wiederum verkürzt und verkleinert. Um diese Gefahr wusste Schönbergs amerikanischer Kollege und Zeitgenosse George Antheil, als er den Entschluss gefasst hatte, die Geschichte des biblischen Brudermords von Kain und Abel unter dem Titel *The Brothers* für die Opernbühne zu adaptieren. Dementsprechend trat er in seinem

Libretto die Flucht nach vorn an, indem er die alttestamentarische Handlung in seine amerikanische Gegenwart der 1950er Jahre verlegte. Um jegliche plakative Wirkung zu vermeiden, verwandelte er die Geschichte in einen subtilen Psychothriller, bei dem die biblische Erzählung durch jede Wendung der Erzählung blitzt, ohne sich aber penetrant in den Vordergrund zu drängen. Das ist ein äußerst suggestives Verfahren, um Theologisches ohne Sinnverlust auf die Opernbühne zu transferieren.

Manch einer mag jetzt trotzdem einwenden, dass das Musiktheater vielleicht tatsächlich nicht das richtige Medium ist, um Religiöses mit einer dem Gegenstand angemessenen Seriosität zu thematisieren. Immerhin gibt es dafür mit dem Oratorium eine eigene Gattung. Dennoch kann man beobachten, dass das Verlangen der Opernschaffenden und deren Publikum nach Religiösem gerade in einer technisierten und säkularisierten Gesellschaft groß zu sein scheint. Oder wie kann man sich sonst erklären, dass szenische Realisierungen von Oratorien immer häufiger auf den Spielplänen zu finden sind?

Diese hier skizzierte Spannweite zwischen religiösen Inhalten, die in eine Oper transferiert werden, und einem geistlichen Oratorium, das szenisch realisiert wird, lotet die neue Produktion des Oberösterreichischen Opernstudio aus, wenn sie zum einen George Antheils musikalische Adaption des Kain und Abel-Themas mit einer Inszenierung von Bernardo Pasquinis Oratorium *Caino et Abel* aus dem Jahr 1671 kontrastiert.

KAIN UND ABEL ODER DER ERSTE MORD

EIN MUSIKTHEATRALER DOPPELABEND

Premiere 24. April 2022
BlackBox Musiktheater

Inszenierung Gregor Horres
Bühne Elisabeth Pedross
Kostüme Yvonne Forster
Dramaturgie Christoph Blitt

CAINO ET ABEL
ORATORIUM VON BERNARDO PASQUINI
Text von Giovanni Filippo Apolloni
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung
Anne Marie Dragosits

Mit Grégoire Delamare (*Erzähler*), Michael Daub (*Adamo*), Tina Josephine Jaeger (*Eva*), Hanyi Jang (*Caino*), Jana Marcovic (*Abel*), Peter Fabig (*Gott/Satan*) u. a.

Euridice Barockorchester der Anton Bruckner Privatuniversität Linz

THE BROTHERS (DIE BRÜDER)
OPER IN EINEM AKT VON GEORGE ANTHEIL
Text vom Komponisten
In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung Claudio Novati

Mit Tina Josephine Jaeger (*Mary Adams*), Grégoire Delamare (*Abe Adams*), Michael Daub (*Ken Adams*), Navid Taheri (*Jim*), Peter Fabig (*Ron*) u. a.

Bruckner Orchester Linz

Die Bibel erzählt die traurige Geschichte von Kain und Abel, den Söhnen von Adam und Eva: Weil Gott die Opfergabe von Abel angenommen hat, die von Kain aber nicht, erschlägt Kain seinen Bruder aus Neid und bringt so das Verbrechen in die Welt. Während Bernardo Pasquini in seinem Oratorium diese Begebenheit mit einer aufrichtigen barocken Moralität betrachtet, filtrierte George Antheil in seiner Kammeroper *The Brothers* ein sensibles Psychogramm von Menschen, die sich in einem Netz aus Neid, Schuld und Begehren selbst verloren haben.

Weitere Vorstellungen
29. April, 4., 6., 8., 10., 15. Mai 2022

Einführung
jeweils um 19.30 Uhr

LE NOZZE DI FIGARO (DIE HOCHZEIT DES FIGARO) VON WOLFGANG AMADÉ MOZART

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

„FRISCHER, FRECHER FIGARO!“
DIE PRESSE

„MELODIENKLANG
DER EXTRAKLASSE!“
APA

„STANDING OVATIONS FÜR
EINEN GEGLÜCKTEN ABEND!“
KRONEN ZEITUNG

„KOMÖDIANTISCHER
VOLLTREFFER!“
OÖ VOLKSBLATT

FRÜHJAHR'S *Schnupper* ABOS

GESCHENKTIPP
FÜR JEDEN ANLASS

Ohne Theater geht es nicht! Wir lieben es uns Geschichten erzählen zu lassen, von Musik fortgerissen zu werden, berührt zu sein, Glücksgefühle zu haben, empört zu sein, uns wieder verbunden zu fühlen mit Geschichte, Gegenwart und Zukunft, und den Menschen, mit denen gemeinsam wir diese außergewöhnlichen Momente erleben. Theater eben!

**FRÜHJAHR'S-SCHNUPPERABO
MUSIKTHEATER 49,00 BIS 179,00**

LE NOZZE DI FIGARO Oper | FR 22.4.2022
TITANIC Musical | SA 14.5.2022
PIAF Musical | DI 5.7.2022

**LANGES-WOCHENEND-ABO
39,00 BIS 109,00**

DER GRAF VON LUXEMBURG Operette | FR 27.5.2022
TITANIC Musical | MO 6.6.2022, 17.00
LA BOHÈME Oper | SA 18.6.2022

**FRÜHJAHR'S-SCHNUPPERABO
PROMENADE 39,00 BIS 79,00**

DIE GEIERWALLY Schauspiel | FR 13.5.2022
FANNY UND ALEXANDER Musical | SO 5.6.2022
LIEBESGESCHICHTEN UND
HEIRATSSACHEN Schauspiel | MI 6.7.2022

Abo-Service
abos@landestheater-linz.at
+43 732 7611-404

LANDESTHEATER-LINZ.AT/ABONNEMENTS

Kennen Sie das? Sie lesen einen Roman oder sehen einen Film, ein Schauspiel oder eine Oper und werden so in das Geschehen hineingesogen, dass Sie am Ende traurig sind, dass Sie sich nun von den lieb gewonnenen Figuren verabschieden müssen. Oder Sie möchten nur zu gerne wissen, wie die Geschichte weitergeht. Da liegt es doch auf Seiten der Autor:innen nahe, ihr Publikum mit einer Fortsetzung zu beglücken. Beispiele hierfür gibt es zahlreiche: Von Johann Wolfgang von Goethes *Faust I & II* über *Harry Potter*, *Rocky*, den *Terminator* oder den *Paten* bis hin zu *Matrix* und *Star Wars*.

Ein Sonderfall ist hier sicherlich Richard Wagners Zyklus *Der Ring des Nibelungen*. Denn dieser wuchs nicht deshalb zu einem Umfang von vier Opern an, weil das Publikum nach dem ersten Teil des *Rheingold* nach den Fortsetzungen der *Walküre*, *Siegfried* und der *Götter-*

dämmerung verlang hätte. Hier war es vielmehr so, dass Wagner diesen Zyklus vom Ende her konzipiert hatte und ihm dabei aufgegangen war, dass die Kenntnis der Vorgeschichte essenziell ist, um das Ende mit der *Götterdämmerung* richtig zu verstehen und einordnen zu können.

Auch wenn beide Werke vollkommen unabhängig voneinander konzipiert wurden, erzählt Wagners letzte Oper *Parsifal* aus dem Jahr 1882 im Grunde die Vorgeschichte von *Lohengrin*, der über dreißig Jahre zuvor uraufgeführt worden war. Ein Handlungsstrang des *Parsifal* berichtet davon, wie die Titelfigur auf die schöne Kundry trifft. Da sie einst Christus am Kreuz verlachte, ist sie verdammt, auf Ewigkeiten durch die Welt zu irren. Als sie aber Parsifal zu verführen trachtet und er ihr widersteht, löst er dadurch ihren Fluch. So kann Kundry endlich sterben, wonach sie sich in den Jahrhunderten, in denen sie zum Leben verdammt war, immer sehnte. Manche sehen ja in Parsifal und Kundry eines der großen Liebespaare der Operngeschichte. Um so trauriger, dass dann Kundry zwar durch ihren Tod von ihrem Fluch erlöst wird, aber dennoch nicht mit Parsifal zusammen weiterleben kann. Es war der Komponist Claude Debussy, dessen Verhältnis zu Richard Wagner zwischen Bewunderung und liebenswertem Spott permanent schwankte, der sich die Frage gestellt haben mag, ob mit dem Tod Kundrys wirklich auch das letzte Wort in Hinblick auf die Beziehung zwischen ihr und Parsifal gesprochen ist. Und so komponierte er in seinem Lyrischen Poem *La Damoiselle élue* (*Die Erwählte*) quasi eine Fortsetzung des *Parsifal*. Fußend auf einem Gedicht und einem Gemälde des englischen Dichters und Malers Dante Gabriel Rossetti begegnet man hier einer Erlösten, die kurz vor ihrem Eintritt in die himmlischen Gefilde auf ihren Geliebten auf Erden blickt und sich die Freuden ausmalt, wenn auch er dereinst in den Himmel aufgenommen wird. Herausgekommen ist dabei eine zart-sensible Fortschreibung der Kundry-Parsifal-Geschichte. In Linz steht dieses Werk nun im Zentrum der nächsten Veranstaltung in der Reihe „Oper am Klavier“ auf dem Programm.

OPER AM KLAVIER III LA DAMOISELLE ÉLUE (DIE ERWÄHLTE)

POÈME LYRIQUE VON CLAUDE DEBUSSY
Text nach Dante Gabriel Rossetti

26. und 30. Juni 2022
Orchestersaal

Musikalische Leitung und Klavier
Kieran Staub

Moderation Christoph Blitt

Einstudierung Kinderchor Olga Bolgari

Mit Ana Paula Malagón (*La damoiselle*) u. a.
**Kinder- und Jugendchor des
Landestheaters Linz**

Diese Veranstaltung in der Reihe „Oper am Klavier“ widmet sich dem Phänomen des „Wagnerisme“. Darunter versteht man den Einfluss, den Richard Wagner mit seinen Opern an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf französische Komponisten ausgeübt hat. Namentlich sein *Parsifal* begeisterte durch seine ganz individuelle klangliche Aura Wagners Kollegen jenseits des Rheins. Die Spannbreite reicht dabei von einer bewundernden Stilkopie bis zu einer individuellen Überformung der Wagner'schen Ästhetik. Im Zentrum des Abends steht dabei Debussys Kantate *La Damoiselle élue*, die mit Ausschnitten aus Werken anderer französischer Komponisten ergänzt wird.

UNENDLICHE GESCHICHTEN

VON DER LUST DES FORTSCHREIBENS



Text: Christoph Blitt

MIT LIEBE ZUM GESANG

Olga Bolgari, Leiterin des Kinder- und Jugendchores

Text: Martin Schönbauer | Foto: Petra Moser

Er wuselt bei *La Bohème* auf der Jagd nach Spielzeug über die Bühne und singt engelsgleich bei *Parsifal* aus „der äußersten Höhe der Kuppel“: Der Kinder- und Jugendchor des Landestheaters Linz ist bei jeder Produktion eine Bereicherung. Die gewohnt hohe Qualität mit den jungen Talenten zu erreichen, liegt in den fähigen Händen von Olga Bolgari. Im Jänner 2021 hat sie den Chor übernommen, was mitten im Lockdown eine spezielle Herausforderung war. „Jedes der 50 Kinder habe ich erst online bei Einzelstunden kennengelernt. Nach drei Monaten durfte ich nur mit zehn gemeinsam singen“, erzählt sie. Mittlerweile sieht sie fast alle regelmäßig bei der Probe, zur Freude aller. Das Meistern von Herausforderungen ist für Olga nichts Neues. Studienabschlüsse in Musikwissenschaft, Instrumental- und Gesangspädagogik sowie Operngesang passieren einem schließlich nicht einfach so – vielleicht rührt daher auch die Ruhe, die sie ausstrahlt.

Die Liebe zu Musik und Gesang begleitet Olga von Kindesbeinen an. „Ich wollte immer schon singen!“ sagt sie mit einem Schmunzeln. Deswegen hat sie in ihrer Heimatstadt Chişinău in der Republik Moldau bereits früh Gesangsunterricht genommen und auch im Fach Chorleitung am dortigen Musikcollege St. Neaga maturiert. Der Liebe wegen wechselte sie die Hauptstadt und setzte in Wien das bereits begonnene Studium der Musikwissenschaft fort. Dieser Umzug eröffnete ihr die Möglichkeit, all das zu studieren, wovon die Kinder und Jugendlichen heute profitieren. Doch wie kam es dazu, dass die leidenschaftliche Sängerin zur

noch leidenschaftlicheren Chorleiterin wurde? „Anfangs war das Singen für mich alles. Ich gab Konzerte in Paris, Kairo oder Genua, fuhr auf weltweite Tourneen, war Mitglied der Neuen Oper Wien und Chorsängerin an der Bühne Baden. Doch mit der Zeit merkte ich, dass das Singen allein für mich doch zu wenig war.“

Sie vermisste das Klavierspielen, das Organisieren von Veranstaltungen und noch viel mehr das Unterrichten. An Letzterem hat sie besonderen Gefallen gefunden, denn: „schon mit 20 wusste ich, dass ich unterrichten will.“ Als Gesangslehrerin verdiente sie sich während des Studiums ihren Lebensunterhalt und unterrichtete danach an mehreren Wiener Konservatorien. Damit nicht genug: Olga gründete ihr eigenes Musikinstitut und leitete mehrere Ensembles. Und in all diese Tätigkeiten platzte die Pandemie hinein: „Nachdem alles zusperren musste und Singen quasi verboten war, musste ich mir überlegen, wie es weitergehen soll.“ Erneut sollte es die Liebe sein, die zu einem Ortswechsel – diesmal nach Linz – animierte und neue Perspektiven eröffnete. Erst leitete sie kleinere Chöre in Oberösterreich und besuchte eine Fortbildung in Chor dirigieren an der Anton Bruckner Privatuniversität. Dann wurde die Stelle zur Leitung des Kinder- und Jugendchores ausgeschrieben, woraufhin sich Olga umgehend bewarb und natürlich zu überzeugen wusste. Nun kann sie all ihre Leidenschaften gleichzeitig ausleben und bei den Kindern die vorhandene Freude am Musiktheater schüren. Dabei legt sie besonderen Wert darauf, den Kindern die Liebe zum Gesang zu vermitteln.

HINTER DEM VORHANG

Bühnenstars stehen an einem Theater naturgemäß im Rampenlicht. Ein Betrieb wie das Landestheater Linz wird allerdings nicht alleine von der Performance auf der Bühne, sondern auch durch viele wichtige Rädchen hinter den Kulissen am Laufen gehalten. Diese „backstage“-Persönlichkeiten möchten wir Ihnen vorstellen. Diesmal treffen wir Olga Bolgari, Leiterin des Kinder- und Jugendchores. Vorhang auf!

84. SONNTAGSFOYER SONG OF HOPE




12. Juni 2022, 11.00 | HauptFoyer
Ein sommerliches Konzert
mit dem Kinder- und Jugendchor
des Landestheaters Linz

Wir schaffen mehr Wert.

Nachhaltig mit hypo_blue. Unsere Welt ein Stück besser machen.

Nachhaltigkeit ist eines der wichtigsten Themen unserer Zeit. Als nachhaltige Regionalbank unterstützen wir das mit voller Kraft. Mit der Förderung regionaler Wirtschaft und der Finanzierung ökologischer und sozialer Projekte helfen wir mit, unsere Welt ein Stück besser zu machen. Einiges haben wir schon erreicht, es gibt aber noch viel zu tun.

HYPO
OBERÖSTERREICH

   www.hypo.at/hypoblue

„EIN RUNDUM
GELÜNGENER PARSIFAL!“
ÖÖNACHRICHTEN

„EINDRUCKSVOLL
UND WUNDERBAR!“
KRONEN ZEITUNG

„EIN BLENDEND DISPONIERTES
BRÜCKNER ORCHESTER!“
DER STANDARD

„EXZELLENTES MUSIK!“
ÖÖ VOLKSBLATT

„BETÖRENDE SCHÖN!“
DIE PRESSE

Heiko Börner | Foto: Reinhard Winkler

PARSIFAL

BÜHNENWEIHFESTSPIEL VON RICHARD WAGNER

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT



#palidowachau

LEIDENSCHAFT FÜR
GENERATIONEN.
WEIL WIR FREUDE TEILEN,
DIE DEN AUGENBLICK
ÜBERDAUERT.

www.palido.com

Erhältlich bei den PALIDO Partnerjuwelieren in Oberösterreich: LINZ: E2 by Edthaler, ANDORF: Paulusberger, ATTNANG-PUCHHEIM: Dreier, BRAUNAU: Fassolder, EFERDING: Stadelmann, ENNS: Morawetz, FREISTADT: Fleischanderl, HAID: Hochstöger, KIRCHDORF: Öllinger, MAUTHAUSEN: Goldbox by Edthaler, MONDSEE: Galerie Mondsee, PERG: Edthaler, RIED: Desch-Plakolm, SCHWANENSTADT: Dreier, VÖCKLABRUCK: Schmuckstube Gogl, VÖCKLAMARKT: Gruber, WELS: Goldbox by Edthaler und Kastner

MUSIKTHEATER
LINZ

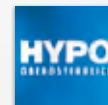
INTERNATIONALE
WELTKLASSESTIMMEN
ZU GAST IM MUSIKTHEATER



GREAT VOICES IM MUSIKTHEATER

PRÄSENTIERT VON

Wir schaffen
mehr Wert.



12.5.22 UTE LEMPER
4.6.22 PIOTR BECZAŁA
LANDESTHEATER-LINZ.AT

OÖNachrichten

PALIDO
FINE JEWELS



ERINNERUNGEN EINES KINDERSTARS

WIE AUS EINEM BUB EIN STAR UND
AUS DEM STAR EIN INGENIEUR WURDE

Von Geoffrey Macnab
Deutsch von Arne Beeker

Bertil Guve war zehn Jahre alt, als Ingmar Bergman ihn 1980 als Darsteller des Alexander für sein neues Projekt *Fanny und Alexander* engagierte. Bergman hatte ihn in einer kleinen Nebenrolle in einem Fernsehfilm von Lasse Hallström gesehen und daraufhin Scouts zu Bertils Schule geschickt, um ihn zu testen. „Als sie mich fragten, ob ich zum Casting kommen möchte, fand ich das überhaupt nicht gut“, erinnert sich Guve heute. Der Hallström-Film hatte ihm wenig Spaß gemacht. „Die Leute am Set waren konstant schlechter Laune und schrien einander an. Es gab ständig Streit.“ Bertil hatte keine Ahnung, wer Bergman war. Seine Mutter erklärte ihm, Ingmar Bergman sei in Schweden ähnlich berühmt wie John Wayne oder Björn Borg. Und sie beruhigte ihn: „Keine Angst, die werden dich für die Rolle sowieso nicht nehmen.“

Zu Bertils großer Verwunderung wurde ihm dann doch die Rolle des Alexander angeboten – die Figur, die Bergman nach sich selbst als Bub konzipiert hatte. „Ich fragte Ingmar später, warum er gerade mich ausgewählt hat. Er antwortete, weil ich den Part mit meinen Augen gespielt hätte.“ Es war auch von Vorteil, dass Bertil etwas Träumerisches, leicht Melancholisches an sich hatte und über eine lebhaftere Fantasie verfügte: Beim Casting erzählte er, er hätte seinen Großvater ermordet, eine komplett

erfundene Geschichte, die auf Bergman großen Eindruck machte.

Bergman erzählte Bertil nicht, worum es in *Fanny und Alexander* gehen sollte. Der Film wurde in chronologischer Abfolge gedreht. Erst nach und nach verstand Bertil, dass es sich um die Geschichte eines Bubens handelte, der sich im Krieg mit seinem auf Zucht und Ordnung erpichten Stiefvater, einem Bischof, befindet. Trotz der manchmal deprimierenden Thematik war die Atmosphäre am Set ausgelassen und hoffnungsfroh – und das, obwohl es der bis dahin teuerste schwedische Film war und der Erwartungsdruck dementsprechend hoch. Bertil amüsierte sich nach besten Kräften und rannte in den Drehpausen wie ein Berserker umher. „Dann kam ich durchgeschwitzt zurück ans Set. Manchmal waren meine Kostüme total verdreht, was die Crew in Panik versetzte.“

Nur einmal, als er eine Szene schmiss, wurde er Zeuge eines der berühmten Bergman'schen Wutanfälle. Als er sich vor der Kamera das Grinsen nicht verkneifen konnte, explodierte der Regisseur: „Er sprang auf, packte mich grob am Arm und sagte: ‚Das ist das unerhörteste, unprofessionellste Verhalten, das mir je untergekommen ist!‘ Der Jungstar brach in Tränen aus. Der nächste Take lief genauso schlecht. Jetzt grinste Bertil nicht mehr, sondern weinte. Schließlich ging Bergman mit Bertil in einen anderen Raum. „Er legte den Arm um mich. Ich weinte. Wir redeten. Dann war alles wieder in Butter.“

Fotos: Robert Josipović
Wir danken Familie Dangl
vom Hotel Wolfinger für die
freundliche Bereitstellung
ihrer Räumlichkeiten.





URAUFFÜHRUNG

FANNY UND ALEXANDER

MUSICAL VON GISLE KVERNDOKK (MUSIK)
UND ØYSTEIN WIIK (BUCH UND GESANGSTEXTE)
NACH DEM GLEICHNAMIGEN FILM
VON INGMAR BERGMAN

Aus dem Norwegischen von Elke Ranzinger
und Roman Hinze | In deutscher Sprache
Auftragswerk des Landestheaters Linz

Previews 8. und 9. April 2022

Premiere 16. April 2022 | Schauspielhaus

Musikalische Leitung Tom Bitterlich

Inszenierung Matthias Davids

Bühne Hans Kudlich

Kostüme Susanne Hubrich

Lichtdesign Helmut Janacs

Video Jonatan Salgado Romero

Leitung Kinderchor Olga Bolgari

Dramaturgie Arne Beeker

Nachdirigat Juheon Han

Mit Franziska Stanner (*Helena Ekdahl*), Karsten Kenzel (*Oscar Ekdahl*), Sanne Mieloo (*Emilie Ekdahl*), David Arnspenger (*Edvard Vergerus*), Klaus Brantzen (*Isak Jacobi*), Gernot Romić (*Carl Ekdahl*), Daniela Dett (*Lydia Ekdahl*), Max Niemeyer (*Gustav Adolf Ekdahl*), Nina Weiß (*Alma Ekdahl*), Birgit Zamulo (*Blenda Vergerus*), Tina Schöltzke (*Henrietta Vergerus*), Lukas Sandmann (*Aron Retzinsky / Mikael Bergman*), Alois Mühlbacher (*Ismael Retzinsky*), Hannah Moana Paul (*Petra Ekdahl*), Celina dos Santos (*Justina / Rosa*), Hanna Kastner (*Maj*), Joel Parnis (*Dr. Fürstenberg / Cover Ismael Retzinsky*), Peter Andreas Landerl (*Filip Landahl / Elsa Bergius*)

und den Kinderdarsteller:innen

Gabriel Federspieler / Matthias Körber (*Alexander*), Aurelia Naveau / Muriel Nova (*Fanny*) und Rosa Gruber / Viktoria Gruber (*Jenny*)

Die vielfach preisgekrönten Autoren von *In 80 Tagen um die Welt* erhielten 2018 von der Ingmar Bergman Foundation das exklusive Recht, Ingmar Bergmans berühmte Familiengeschichte als Musical zu adaptieren. Nach einer coronabedingten Verschiebung um zwei Jahre kommt das groß angelegte Auftragswerk des Landestheaters endlich ins Schauspielhaus. – Schweden, 1907: Die Welt der Ekdahl-Familie gerät aus den Fugen, als Theaterleiter Oscar Ekdahl unerwartet stirbt. Seine Frau Emilie heiratet Bischof Edvard Vergerus und zieht mit den Kindern Alexander und Fanny in Edwards Residenz, wo er mit eisiger Strenge regiert. Als sich herausstellt, wie sehr die Kinder unter dem sadistischen Regiment Edwards leiden, setzt der Rest der Familie alles daran, Emilie, Fanny und Alexander wieder zu sich zu holen.

Weitere Vorstellungen

23., 29., 30. April, 11., 15., 26. Mai 2022

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Fanny und Alexander gewann vier Oscars, und Bertil wurde plötzlich auf der Straße angesprochen. „Einerseits lief mein Leben ganz normal weiter, ich ging zur Bushaltestelle und wartete da auf den Schulbus“, erinnert Guve sich. „Andererseits musste ich akzeptieren, dass die Leute mich kannten, während ich keine Ahnung hatte, wer sie waren.“

Guve war zur Hälfte Spanier, was zu kulturellen Missverständnissen führte. „Nach dem Filmdreh fehlte mir einfach die typisch schwedische Fähigkeit, demütig zu sein.“ (Hier bezieht sich Guve auf das berühmte „Jante-Gesetz“, das übrigens auch in *Wie im Himmel* eine zentrale Rolle spielt. D.Ü.) Schnell musste Bertil akzeptieren, dass manche Leute ihn für überheblich hielten, wenn er von *Fanny und Alexander* erzählte. „Ich traf die Entscheidung, nie wieder über den Film zu reden, außer jemand stellt mir fünfzehn oder zwanzig Fragen und wirkt ehrlich interessiert.“

Heute arbeitet Guve als Ingenieur für das Königliche Institut für Technologie. Er und Bergman hielten über die Jahre immer Kontakt. Als Guve seinen Doktor in Industrieökonomie gemacht hatte, sandte er Bergman ein Exemplar seiner Doktorarbeit. „Ich weiß nicht, ob er die Arbeit gelesen hat, aber er hat mir eine Nachricht geschickt, er danke mir ‚so sehr für das reizende Buch.‘“

Und die Sache mit dem Furzen? Eine der ikonischen Szenen von *Fanny und Alexander* zeigt Onkel Carl, wie er die Kinder auf der Stiege mit wohltemperierten Fürzen unterhält. Er ist ein Virtuose dieser Kunst, er kann sogar Kerzen ausfutzen. „Nein“, erläutert Guve, „der Schauspieler ließ beim Dreh nicht wirklich Gase aus seinem Darm entweichen. Direkt neben der Kerze saß ein Assistent mit einem Blasebalg.“ Wenn man die Szene aufmerksam betrachtet, erkennt man, dass der Luftstrom, der die Kerze zum Erlöschen bringt, nicht aus Carls Hinterteil kommt. „Der Wind kam von der Seite.“ Von wegen Method Acting ...



Madeleine Spitzer, Elias Poschner, Elisabeth Baehr und Maximilian Brandstetter-Strasser im März 2020 bei den Proben zu *Fanny und Alexander*



Matthias Körber, Gabriel Federspieler, Muriel Nova und Aurelia Naveau im März 2022 bei den Proben zu *Fanny und Alexander*

Im März 2020 wurden die Proben zu unserem neuen Musical *Fanny und Alexander* nach drei Wochen jäh unterbrochen – der erste Lock-down traf uns ziemlich unvorbereitet. In den nächsten Monaten gab es diverse Pläne, das Stück doch noch herauszubringen, wir fassten sogar vorübergehend einen Wechsel aus dem Schauspielhaus in den Großen Saal des Musiktheaters ins Auge. Irgendwann mussten wir einsehen, dass das kleine Virus uns wohl doch länger beschäftigen wird, und die Premiere wurde um insgesamt zwei Jahre verschoben.

Die Kinder, die damals für die Rollen von Alexander und Fanny vorgesehen waren, waren inzwischen in den Stimmbruch gekommen und/oder etwa einen halben Meter gewachsen. So leid es uns tat und so lieb wir sie auch gewonnen hatten – wir mussten neu casten.



Bertil Guve als Alexander in Bergmans Film

Im Mai 2021 sangen und spielten einige Buben und Mädchen für die anspruchsvollen Rollen vor. Matthias Davids (Regie) und Tom Bitterlich (Musikalische Leitung) hatten die Qual der Wahl: Wie immer in Linz sind die musikalischen Kompetenzen der Kinder geradezu umwerfend hoch – das OÖ. Musikschulwerk und die Arbeit unserer Kinderchorleiterin Olga Bolgari sind Gold wert.

Die hochkomplexe Rolle des Alexander teilen sich nun Gabriel Federspieler und Matthias Körber. Gabriel ist ein Kind aus einer Musikerfamilie, spielt Kontrabass und Geige und stand bereits in mehreren Opern und Musicals des Landestheaters auf der Bühne. In dieser Spielzeit hätten wir ihn glatt ins fixe Musicalensemble aufnehmen können, ist er doch als Kleiner Daniel in *Wie im Himmel*, Benji in *Priscilla* und Alexander engagiert. Matthias begann bereits mit 5 Jahren Klavier zu spielen und lernt außerdem Cello und Oboe. Er gab seinen Einstand am Landestheater mit *Hänsel und Gretel*, spielte aber auch schon den Kleinen Iggy im Musical *Der Hase mit den Bernsteinaugen*.

Die Fanny wird von Muriel Nova und Aurelia Naveau gespielt, zwei Mädchen aus dem Landestheater-Kinderchor. Muriel hätte vor zwei Jahren schon die Jenny gespielt, Aurelia ist neu dabei. Aurelia stellt dafür so viele Fragen über das Stück, dass selbst der Dramaturg manchmal die Segel streichen muss ...



CROSSING EUROPE

filmfestival linz // 27 april – 02 mai 2022

programm & online-ticketverkauf ab 14. april auf
www.crossingeurope.at

ERZÄHL KEINE MÄRCHEN!

EIN MISSLUNGENES GESPRÄCH ZWISCHEN
EINEM MÄRCHENERZÄHLER UND EINEM ROTKÄPPCHEN aufgezeichnet von Arne Beeker

Es war einmal ein süßes kleines Mädchen, das hatte jedermann lieb, der es nur ansah, am allerliebsten aber seine Großmutter, die wusste gar nicht, was sie dem Kind alles geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von reinem Samt, und weil ihm das so wohl stand und es gar nichts anderes mehr tragen wollte, hieß es nur ...

Dorothea!

Wie bitte?

Du wolltest Rotkäppchen sagen, stimmt's?

Ja natürlich, so heißt es ja auch im Märchen.

Aber ich bin nicht Rotkäppchen, sondern Dorothea. Was für Mädchen wollen Rotkäppchen genannt werden? Und was soll überhaupt dieses blöde Neutrum?

Neutrum?

„Weil ES gar nichts anderes mehr tragen wollte, hieß ES nur ...“

Aber „Mädchen“ ist doch nun mal sächlich.

Hast du eine Macke? Seit wann sind Mädchen sächlich?

Also nicht im biologischen Sinn natürlich. Nur grammatisch.

Erzähl mir keine Märchen. Wer Mädchen als Sache bezeichnet, ist in meinen Augen ein Schwein.

Können wir vielleicht noch mal von vorn anfangen? Ich habe den Eindruck, irgendwie läuft unser Gespräch in eine völlig falsche Richtung ... Dorothea.

Also gut.

Es war einmal ...

... eine selbstbewusste junge Frau, DIE es nicht nötig hatte, von jedermann liebgehabt zu werden, schon gar nicht von ihrer Großmutter, weil die ja gar nicht jederMANN sein kann.

Darf ich auf eine Kleinigkeit hinweisen?

Bitteschön.

Die Brüder Grimm kannten noch keine gendergerechte Sprache.

Dann sollten sie langsam mal damit anfangen.

Und wie stellst du dir das vor?

„Es war einmal eine allgemein ästhetisch als überaus zufriedenstellend angesehene Person eines Alters im niedrigen zweistelligen Bereich, die hatte jeder lieb, die/der/das sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großeltern ...“

Tut mir leid, das geht zu weit. Das ist eine Verhöhnung der deutschen ...

Bleib auf dem Teppich, Alter. War ein Witz.

Puh.

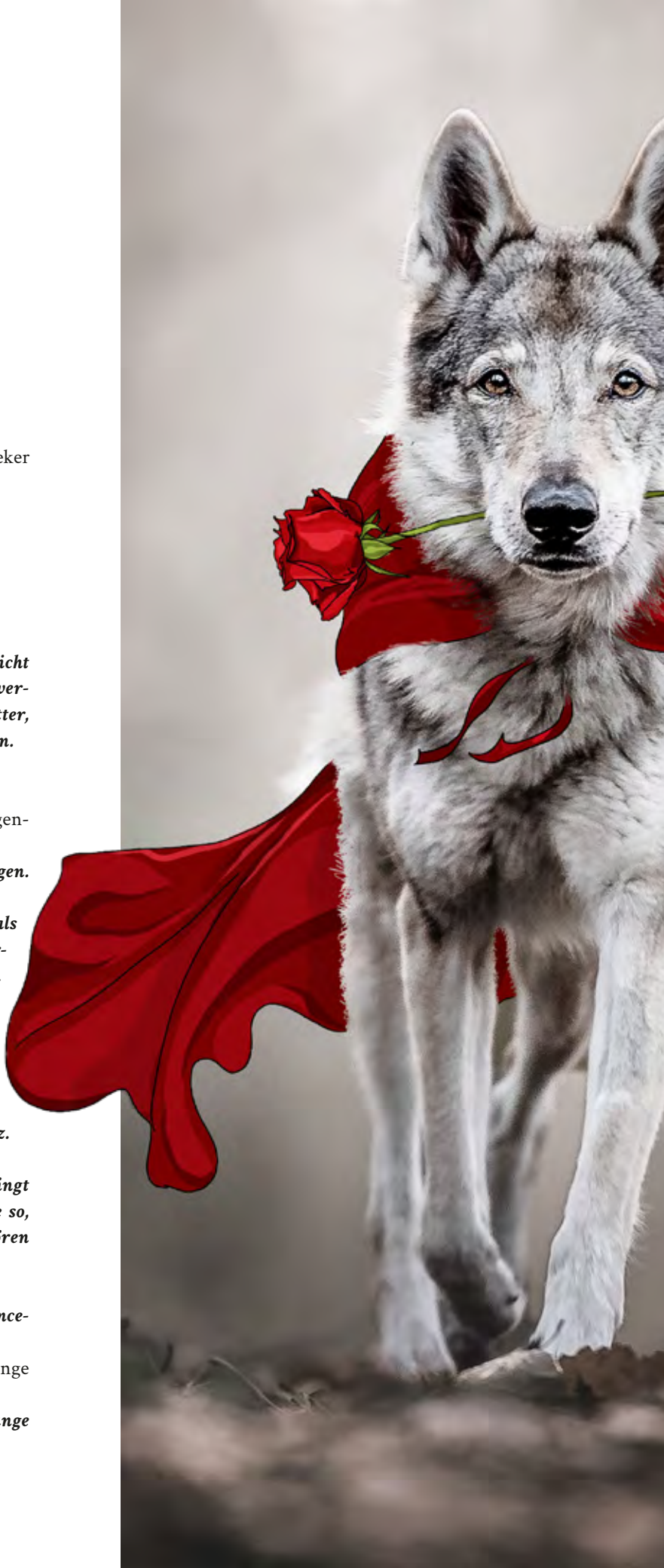
Aber Spaß beiseite. Wenn du schon unbedingt Märchen erzählen willst, dann doch bitte so, dass ein normaler Mensch sich das anhören kann, ohne rot zu werden.

Wie jetzt?

Na, ein paar coole Songs und ein paar Dance-Moves wären schon mal ein Fortschritt.

Aber ich bin ein Märchenerzähler. Ich singe nicht, und erst recht tanze ich nicht.

Wer redet von dir, Mann? Da braucht's junge Leute!



Jugend spielt Musical

GRIMM!

DIE WIRKLICH WAHRE GESCHICHTE
VON ROTKÄPPCHEN UND IHREM WOLF

Klassen 12+ | Kinder mit Eltern 10+

Musical von Peter Lund (Text)
und Thomas Zaufke (Musik)

Eine Kooperation der Sparten Musical und
Junges Theater mit dem Oberösterreichischen
Landesmusikschulwerk

Premiere 10. Juni 2022
BlackBox Musiktheater

Musikalische Leitung Thomas Doss

Musikalische Einstudierung

David Wagner

Inszenierung Heidelinde Leutgöb

Choreografie Daniel Feik

Bühne und Kostüme Renate Schuler

Dramaturgie Arne Beeker

Mit Madita Killinger (*Dorothea, genannt Rotkäppchen*), Moritz Krainz (*Grimm, ein junger Wolf*), Jakob Reiter (*Sultan, der alte Hofhund*), Nathan Mitterbauer (*Rex, sein Sohn*), Lydia Außerwöger (*Gisela Geiß, alleinerziehende Mutter*), Moritz Merten (*Schweinchen Schlaw*), Hanna Weichselbaumer (*Schweinchen Dicklinde*), Nico Kirschner (*Schweinchen Didi*), Amelie Lucia Waßner (*Schweinchen Wild*), Madita Raab-Obermayr (*Oma Eule*), Katharina Beyerl, Anja Hackl, Lukas Kern, Helena Mühlbacher, Leah Schneidinger, Katharina Shamiyeh (*Die Geißlein*), Eva Andexlinger, Theresa Überreiter (*Tänzerinnen*)

Grimm!-Band Klara Rockenschau (*Klarinette*), Anna Peneder (*Flöte*), Clara Donat und Leon Rathmair (*Saxophon*), Julia Hüll (*Trompete*), Elisabeth Höftberger (*Kontrabass*), Anna Ennikl-Stimmer (*Bass*), David Wagner (*Klavier*), Leon Straubinger (*Gitarre*), Paul Bohaumilitzky (*Schlagzeug*)

Rotkäppchen, das eigentlich Dorothea heißt, hat wenig Respekt vor dem bösen Wolf. Ganz im Gegenteil, sie findet „Grimm“, wie er sich nennt, ziemlich heiß! Sie nimmt ihn mit in ihr Dorf, um dem Märchen vom bösen Wolf ein für allemal ein Ende zu bereiten. Die Dorfbewohner denken aber gar nicht daran, ihre Vorurteile abzulegen. Da jedoch haben sie sich mit der Falschen angelegt ...

Die respektlose Märchenadaption von Thomas Zaufke (*Der Hase mit den Bernstein-Augen*) und Peter Lund (*Babytalk*) ist zurzeit eines der meistgespielten deutschsprachigen Musicals. Das Stück ist wild, frech und intelligent – ideal für die 18 gecasteten jugendlichen Darsteller:innen und die junge Band vom OÖ. Landesmusikschulwerk.

Weitere Vorstellungen

11., 12., 16., 17., 18., 19., 24., 25., 26. Juni 2022



MIT HITS AUS
MOZART, KÖNIG DER
LÖWEN, WEST SIDE
STORY U. A.

ALL WE HAVE IS NOW!

DAS MUSICAENSEMBLE DES LANDESTHEATERS LINZ
IM RAHMEN DER SALZKAMMERGUT FESTWOCHEM GMUNDEN

PRÄSENTIERT VON
Raiffeisen
Oberösterreich



7. JULI 2022
TOSCANAPARK GMUNDEN

LANDESTHEATER-LINZ.AT

KABARETT



DAS LANDESTHEATER LINZ PRÄSENTIERT

MICHAEL MITTERMEIER

ZAPPED! EIN TV JUNKIE KEHRT ZURÜCK
IM RAHMEN DER SALZKAMMERGUT FESTWOCHEM GMUNDEN

PRÄSENTIERT VON
Raiffeisen
Oberösterreich



9. JULI 2022
TOSCANAPARK GMUNDEN

LANDESTHEATER-LINZ.AT

NESTROY KANN ICH MIR ALS SLAM-POETEN VORSTELLEN



**INTERVIEW MIT
SARAH ANNA FERNBACH
UND DOMINIQUE SCHNIZER**

Text: Andreas Erdmann

Der Regisseur Dominique Schnizer inszeniert an der Linzer Promenade Johann Nestroys *Liebesgeschichten und Heiratssachen*, die oberösterreichische Slam-Poetin Sarah Anna Fernbach dichtet zusätzliche Strophen zu den Couplets des Stücks. **FOYER5** traf sich mit den beiden.

Dominique, du inszenierst zum ersten Mal in Linz.

Dominique Schnizer Ich komme aus Graz, dort bin ich aufgewachsen, arbeite und lebe jetzt aber schon lang in Deutschland. Die Liebe zu Österreich habe ich natürlich nicht verloren, hier arbeite ich besonders gern, zuletzt in Klagenfurt und Graz. Nestroy war für mich die Initialzündung, zum Theater zu gehen. Darum freue ich mich jetzt auf Linz und meinen dritten Nestroy.

Sarah, du kommst aus Oberösterreich und bist Slam-Poetin. Wie bist du dazu gekommen?

Sarah Anna Fernbach In Linz gibt es recht viele Poetry-Slams, die vor allem vom Verein PostSkriptum Poetry Slam veranstaltet werden. Konkret kam ich über den Solaris-Poetry-Slam dazu. Das Solaris ist die kleine Bar am OK-Platz, in der es einmal monatlich eine offene Bühne gibt, wo man einfach mitmachen kann. Durch Corona hat das jetzt länger nicht stattgefunden. Aber 2016 gab es den Slam dort regelmäßig, da habe ich es einfach gewagt und mitgemacht. Bis dahin hatte ich die Tabakfabrik-Poetry-Slams besucht, als regelmäßige und treue Zuseherin.

Du hast auch schon Preise gewonnen, warst Österreichische Meisterin und 2018 deutschsprachige U20-Meisterin.

Fernbach Ja, mit diesen Wettbewerben, das muss man aber auch ein bisschen kritisch sehen. Was da vorgestellt wird, sind ja ganz verschiedene Texte, da gibt's eigentlich kein Besser und kein Schlechter. Das ist immer ein bisschen wie Äpfel mit Birnen vergleichen.

Schnizer Als ich Schauspieldirektor in Osnabrück war, gab es dort regelmäßig Poetry Slams *Dead or Alive*, und einmal hat eine Schau-

spielerin mit Erich-Kästner-Gedichten gegen den berühmten Slam-Poeten Sebastian23 gewonnen. Der war ganz überrascht, weil er eigentlich nie verliert. Aber die Schauspielerin sagte dann: Gegen Erich Kästner kann man schon einmal verlieren. Am Ende sind die Dinge in der Kunst meistens Geschmackssache, die man nicht objektiv vergleichen kann. **Fernbach** Die Wettbewerbe sind insofern toll, als da die ganze Slam-Szene zusammenkommt und sich alle regelmäßig sehen. Das sind immer Riesenevents, die die ganze Szene fördern. Aber zu ernst darf man das auch nicht nehmen. Wenn man einmal nicht erfolgreich ist, soll man nicht gleich den Stift weglegen.

Mir scheint, die Slam-Poetry-Szene im deutschen Sprachraum ist stark vernetzt.

Fernbach Ich glaube, im deutschsprachigen Raum kenne ich alle Slammerinnen und Slammer, die zur Zeit einigermaßen aktiv sind. Natürlich gibt es auch europäische Meisterschaften und Weltmeisterschaften, bei denen habe ich noch nicht mitgemacht. Ich glaube, da eignen sich auch meine Texte nicht so. Das müssen ja dann Texte sein, die man gut ins Englische übersetzen kann. Und das scheitert bei mir oft daran, dass meine Texte stark von mehrsilbigen Reimketten leben und wortwitzfokussiert sind. Allerdings hat der Slam-Poet und Rapper Christopher Hütmannsberger kürzlich einen meiner Texte wunderbar ins Englische übersetzt. Auch eine spanische Version von einem meiner Texte gibt es.

Schnizer Das ist übrigens eine Parallele zwischen dir und Nestroy, Sarah, weil auch Nestroy nur sehr schwer zu übersetzen ist.

Was interessiert euch an *Liebesgeschichten und Heiratssachen*?

Schnizer Ich finde, das ist einer der dunkelsten Nestroys. Ich mag Nestroy ohnehin für seinen bösen Humor. Ich mag es, wenn er abrechnet. Im Titel kommen ja die *Liebesgeschichten* vor, aber um Liebe geht es kaum. Und die *Heiratssachen* haben vor allem mit gesellschaftlichem Status zu tun, der verbessert werden soll oder

irgendjemand will zurückkommen. Unge­wöhnlich an dem Stück ist auch, dass die Fi­gur, die Nestroy selbst gespielt hat, wirklich ein Schurke ist. Das ist anders als in anderen Nestroys, wo der Schurke dann doch meist der Sympathieträger ist.

Fernbach Beim Lesen muss man wirklich kon­zentriert sein, wegen der ganzen Figuren und Verwicklungen. Aber das macht's auch so lus­tig. Wenn man denkt, jetzt geht's nicht mehr, gibt's immer noch einen Dreher, und es wird noch einer draufgesetzt. Was ich besonders cool find', ist das Sprachliche. Das ist sehr inte­ressant für mich, einerseits – weil das ja das 19. Jahrhundert ist – zu sehen, wie die Sprache sich verändert hat, und Nestroys Sprachwitz taugt mir auch sehr.

Ihr schreibt zu den Couplets – das sind die Lieder – Zusatztexte. Warum macht man das?

Schnizer Nestroys Stücke waren ja Zeit­geist-Stücke, die hatten viel mit ihrer Zeit zu tun. Die Menschen darin fahren mit der Kut­sche, zahlen mit Gulden, dennoch haben die Stücke ihre Gültigkeit behalten. In den Cou­plets treten die Figuren nun immer ein Stück aus ihrer Rolle heraus und erzählen uns etwas von der Gegenwart, also dem, was außerhalb des Theaters passiert, auf der Straße. Und dar­um singt man von diesen Couplets immer ein, zwei Strophen original, um ein Gefühl für die damalige Zeit zu bekommen, und dann macht man einen Sprung in die Gegenwart.

Fernbach Das macht auch richtig Spaß. Ich habe ja bereits einen Teil geschrieben, das ist richtig lustig, auch das Schreiben zur Musik. Man kann an der Musik auch hören, an wel­cher Stelle die Pointen sitzen müssen. Daran muss ich mich natürlich orientieren. Die Poin­ten muss man eben jetzt, im 21. Jahrhundert, ansiedeln. Den Sprung in die Gegenwart wird man auf jeden Fall bemerken.

Schnizer Das Packende an Nestroys Sprache ist ja unter anderem, wie er damit spielt. Ich glau­be, Elfriede Jelinek, Thomas Bernhard, Wer-

ner Schwab und Wolfgang Bauer wären ohne Nestroy gar nicht denkbar. Umso mehr mag ich, wenn sich Autorinnen wie Sarah jetzt mit seiner Sprache befassen und eine Brücke aus der Vergangenheit in die Gegenwart schlagen.

Welche Rolle spielt denn die Musik in dem Stück?

Fernbach Die Lieder tragen eigentlich nichts zur Handlung bei. Eher sind die so etwas wie Verschnaufpausen.

Schnizer Es ist kein Singspiel.

Sarah, kannst du dir Nestroy als Slam-Poeten vorstellen?

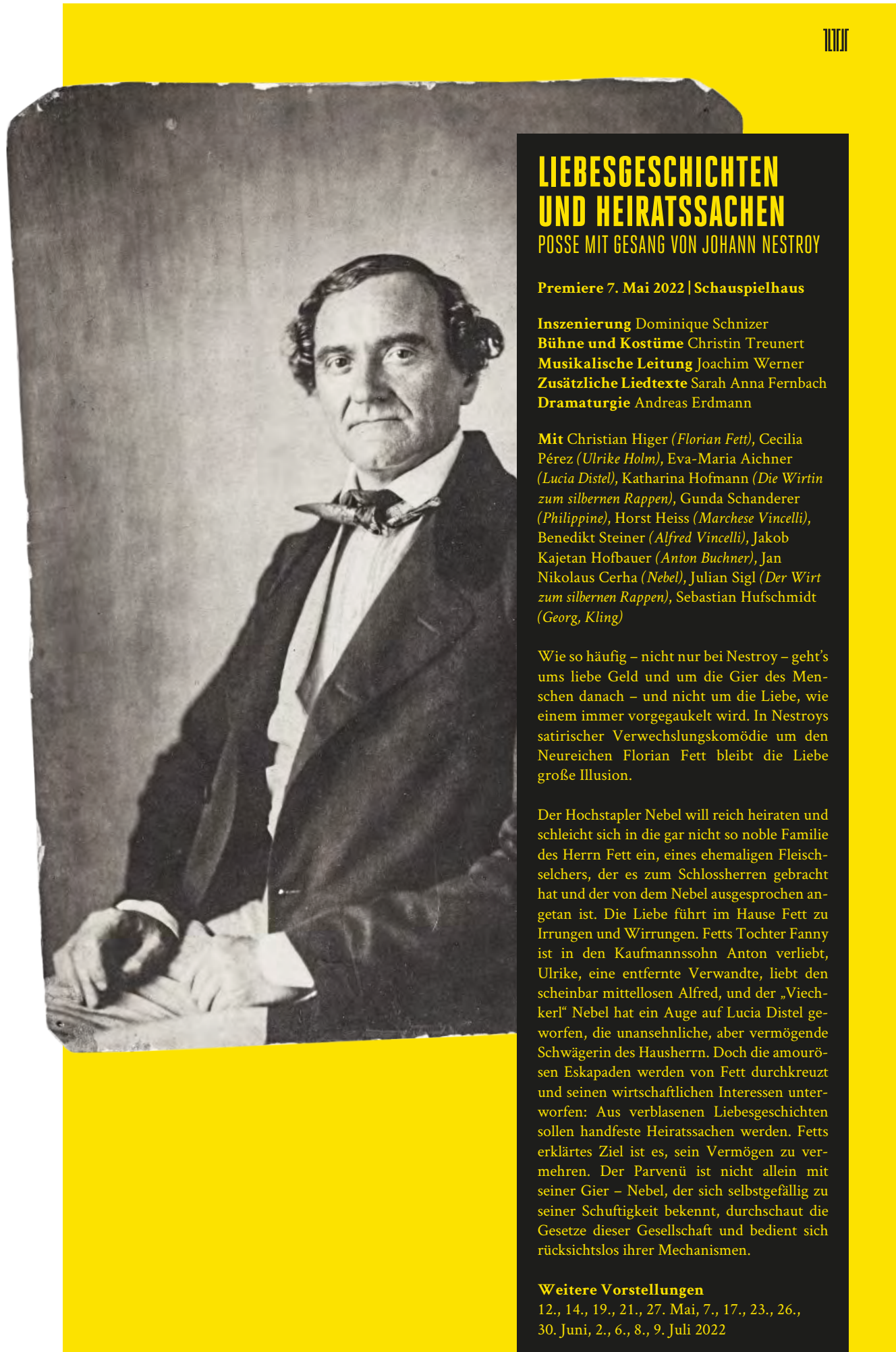
Fernbach Extrem gut. Das ist eben genau für die Bühne gemacht, was er schreibt. Es ist so, dass es die Aufmerksamkeit catcht, dass Sprach­witz dabei ist, es ist aufregend, gesellschafts­kritisch, perfekt für die Bühne. Leider hat es damals keine Slam Poetry gegeben.

Schnizer Da Nestroy unter sehr starker Zen­sur gearbeitet hat, gab es natürlich keine offe­nen Bühnen. Dabei hat es ihn in seinen Vor­stellungen regelmäßig geritten und er musste eine böse Spitze einbauen, so dass der anwe­sende Zensor ihm danach eine Strafe aufge­brummt oder ihn auch gleich in den Arrest gesteckt hat. Ein großer Nestroy-Schauspieler hat mir einmal erklärt: Lieber einen Freund verlieren, als eine Pointe verschlucken.

Was hat uns Nestroy heute zu sagen?

Schnizer Das Stück besteht weitgehend aus Hinterzimmer-Deals, es passt sehr gut zu unserer jüngst zerbröselten Regierung mit ih­ren Sideletters. Ein berühmtes Nestroy-Zitat ist: „Ich glaub' von jedem Menschen das Schlechteste, und ich hab' mich noch selten getäuscht“. Dem, der hofft, dass sich die Men­schen bessern mit der Zeit, sagt Nestroy: „Lasset alle Hoffnung fahren!“.

Fernbach Aber der erste Schritt zur Besserung ist ja die Selbsterkenntnis, und da kann Nestroy helfen.



LIEBESGESCHICHTEN UND HEIRATSSACHEN
POSSE MIT GESANG VON JOHANN NESTROY

Premiere 7. Mai 2022 | Schauspielhaus

Inszenierung Dominique Schnizer
Bühne und Kostüme Christin Treunert
Musikalische Leitung Joachim Werner
Zusätzliche Liedtexte Sarah Anna Fernbach
Dramaturgie Andreas Erdmann

Mit Christian Higer (*Florian Fett*), Cecilia Pérez (*Ulrike Holm*), Eva-Maria Aichner (*Lucia Distel*), Katharina Hofmann (*Die Wirtin zum silbernen Rappen*), Gunda Schanderer (*Philippine*), Horst Heiss (*Marchese Vincelli*), Benedikt Steiner (*Alfred Vincelli*), Jakob Kajetan Hofbauer (*Anton Buchner*), Jan Nikolaus Cerha (*Nebel*), Julian Sigl (*Der Wirt zum silbernen Rappen*), Sebastian Hufschmidt (*Georg, Kling*)

Wie so häufig – nicht nur bei Nestroy – geht's ums liebe Geld und um die Gier des Men­schen danach – und nicht um die Liebe, wie einem immer vorgegaukelt wird. In Nestroys satirischer Verwechslungskomödie um den Neureichen Florian Fett bleibt die Liebe große Illusion.

Der Hochstapler Nebel will reich heiraten und schleicht sich in die gar nicht so noble Familie des Herrn Fett ein, eines ehemaligen Fleisch­selchers, der es zum Schlossherren gebracht hat und der von dem Nebel ausgesprochen an­getan ist. Die Liebe führt im Hause Fett zu Irrungen und Wirrungen. Fetts Tochter Fanny ist in den Kaufmannssohn Anton verliebt, Ulrike, eine entfernte Verwandte, liebt den scheinbar mittellosen Alfred, und der „Viech­kerl“ Nebel hat ein Auge auf Lucia Distel ge­worfen, die unansehnliche, aber vermögende Schwägerin des Hausherrn. Doch die amourö­sen Eskapaden werden von Fett durchkreuzt und seinen wirtschaftlichen Interessen unter­worfen: Aus verblasenen Liebesgeschichten sollen handfeste Heiratssachen werden. Fetts erklärtes Ziel ist es, sein Vermögen zu ver­mehren. Der Parvenü ist nicht allein mit seiner Gier – Nebel, der sich selbstgefällig zu seiner Schuftigkeit bekennt, durchschaut die Gesetze dieser Gesellschaft und bedient sich rücksichtslos ihrer Mechanismen.

Weitere Vorstellungen

12., 14., 19., 21., 27. Mai, 7., 17., 23., 26., 30. Juni, 2., 6., 8., 9. Juli 2022

„GEHEN SIE HIN,
LERNEN SIE GESCHICHTE!
LANGER, BEGEISTERTER APPLAUS.“
ÖÖNACHRICHTEN

„LOHNENDE PREMIERE!“
APA



ZEHN AVE MARIA

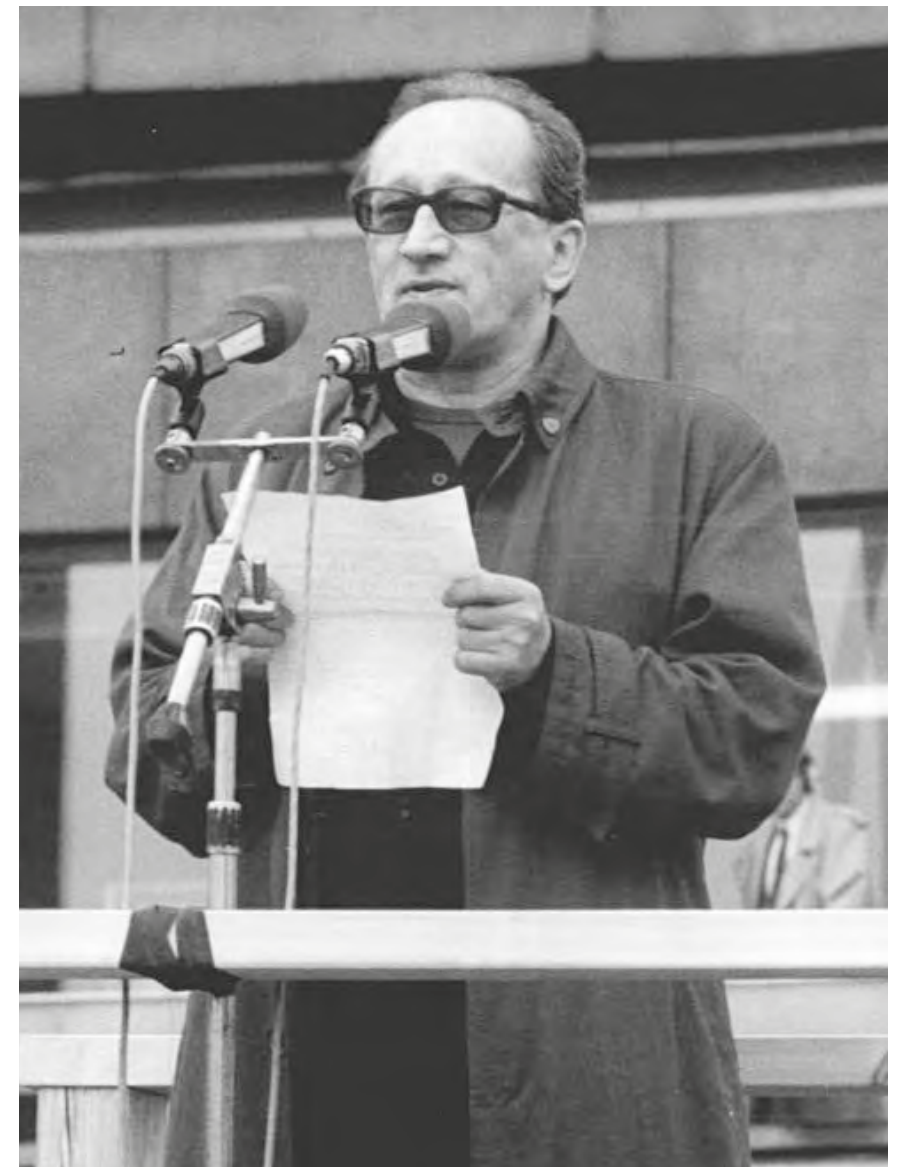
DOKUMENTARTHEATER VON REGINE DURA UND HANS-WERNER KROESINGER

JETZT IN DEN KAMMERSPIELEN
LANDESTHEATER-LINZ.AT

IM SCHLAMM DER GESCHICHTE.

ÜBER MARX, MACBETH UND HEINER MÜLLER

Text: Martin Mader | Foto: Heiner Müller, Bundesarchiv



Heiner Müller spricht bei der Alexanderplatz-Demonstration am 4. November 1989
Foto: Bundesarchiv

Ästhetik findet im Œuvre von Karl Marx keine besondere Beachtung. Für ihn ist sie zwar Teil gesellschaftlicher Produktion, ihre Inhalte interessierten ihn aber nur bedingt. Immerhin hält sie es häufig mit künstlerischen Spielen, die scheinbar keinen weiterführenden Zweck verfolgen. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, hier hat er vor allem naturalistische Romanciers wie Émile Zola im Sinn, ist ihr in Bezug auf die Wirklichkeit nicht zu trauen. Kunst durchlöchert Evidenzen. Sie macht Wirklichkeit unmöglich. Eigenschaften, die der marx'schen Ambition nicht dienlich sind. Sie stehen ihr geradezu entgegen.

Dem Dialektiker Marx ist nämlich die Bedeutung von einem möglichst klaren Verständnis der Wirklichkeit nur allzu bewusst. Bewusstsein und Erkenntnis sieht er als Motor für historischen Fortschritt an. Die Grundsituation ist nämlich folgende: Das Subjekt sieht sich einer Welt gegenüber. Es ist dazu gezwungen, diese mit Begrifflichkeiten zu fassen und zu bearbeiten. Das Problem dabei ist aber, dass das Denken sowie das Handeln mit der Welt nicht immer übereinstimmen. Es existiert ein permanenter Widerspruch. Das Subjekt stößt an Grenzen. Der subjektive Geist deckt sich also nicht mit dem objektiven Allgemeinen, wie die Dialektiker sagen. Vielmehr findet eine seltsame Entzweiung statt: Subjektive Perspektiven sind zwar unumwunden notwendig und müssen allgemeinen Charakter beanspruchen. Gleichzeitig werden aber Erkenntnisse und Errungenschaften stets von der Geschichte überholt und zurückgeworfen.

Den Dialektiker zeichnet nun aber wesentlich aus, dass er diesen Umstand nicht zum Anlass nimmt, Wahrheitsansprüche, (und damit auch Freiheitsansprüche), zu relativieren. Er begnügt sich auch nicht, Grenzen des Verstandes zu akzeptieren und daraus die Konsequenzen zu ziehen. Ihm ist vielmehr der Versuch eigen,

das Subjektive und das Allgemeine miteinander durch alle Widrigkeiten hindurch versöhnen zu wollen. Und die Motivation schöpft er dabei aus den Möglichkeiten der Vernunft selbst. Denn wer seine Grenzen des Denkens bereits erkannt hat, so führt etwa Adorno aus, hat das Überschreiten zugleich auch schon mitgedacht. In diesem Sinne gilt es, sich so lange den Widersprüchen auszusetzen, bis sie aufgelöst werden können – und sei es durch Konflikt. Die Annäherung an Wahrheit ist also ein Prozess, ein historischer Erkenntnisprozess. Da die Wahrheit aber bereits vorhanden ist, um sich ihr überhaupt annähern zu können, nimmt man an ihr von Anfang an teil. Sie ist gewissermaßen in jedem temporären Abschnitt enthalten und kann, bestenfalls mittels fundierter Kritik, rückwirkend erkannt und freigelegt werden. Vor diesem Hintergrund ist das marx'sche Wirken zu verstehen. Er leistet historische Arbeit am und für das Bewusstsein. Und er tut dies im Namen seines geschichtsphilosophischen Denkens, welches den wesentlichen Moment gesellschaftlicher Wahrheit auch bereits für die Zukunft ausgemacht haben will.

Marx zeigt folglich in seinem Werk, dass sich die Gegenwart aus historischen Konflikten zusammensetzt, die im Kern stets Klassengegensätze und Verteilungskämpfe waren und sind. Der historische Widerspruch ist also jener zwischen dem Subjekt und der Organisation seiner Arbeit (an der Welt), welcher er sich gegenübersieht. Und diese Widersprüche gilt es vorrangig aufzulösen, um Autonomie zu erlangen. Erst dann ist ein bedeutendes Momentum gesellschaftlicher Wahrheit, respektive Freiheit erreicht. Zur Untermauerung seiner These bemüht er wiederum die Geschichte: Denn diese zeige, trotz aller Kriege und Konflikte, eine stetig besser werdende Partizipation des Einzelnen am gesellschaftlichen Produktionsprozess. Jedoch: Solange die Arbeit des Einzelnen nicht in einem widerspruchsfreien, sprich: klassenlosen

MACBETH

VON HEINER MÜLLER NACH SHAKESPEARE

Premiere 28. Mai 2022 | Kammerspiele

Inszenierung Stephan Suschke

Bühne Momme Röhrbein

Kostüme Angelika Rieck

Musik Joachim Werner

Dramaturgie Martin Mader

Mit Helmuth Häusler, Alexander Hetterle, Alexander Julian Meile, Klaus Müller-Beck, Theresa Palfi, Kaspar Simonischek*, Christian Taubenheim, Nils Thomas*, Angela Waidmann, Lutz Zeidler

* Schauspielstudio / Studierende des 3. Jahrgangs des Schauspielinstituts der Anton Bruckner Privatuniversität

Der (ost-)deutsche Dramatiker Heiner Müller bleibt bei seiner Bearbeitung von *Macbeth* einerseits nah am Original: So mordet sich Macbeth, angespornt von der Weissagung der drei Hexen, auf den schottischen Thron. Andererseits wendet sich Müller aber gegen die tradierte Rezeption. Ihn interessieren nicht die Gewissensqualen, welche Macbeth bei Shakespeare anschließend in den Wahnsinn treiben. Sondern Müller zeigt Macbeth als Zahnrad im Räderwerk einer blutigen Menschheitsgeschichte.

Weitere Vorstellungen

8., 19., 24. Juni, 1., 5. Juli 2022

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

und gerechten, Verhältnis zur Allgemeinheit besteht, so schlussfolgert er, werden sich Wahrheiten weiterhin überholen und Kernkonflikte weiterhin wiederholen.

Es nimmt daher nicht Wunder, dass Marx sich nicht weiter mit Phänomenen auseinandersetzt, die seine These nicht stützen. Vielen Intellektuellen und Künstler:innen ist aber sein dialektisches Schema, häufig trotz bekundeter Sympathie, zu eng. Die Welt ist ihnen einfach zu vielfältig. In ihr geraten die Dinge durcheinander. Stets bleibt ein Rest, eine Differenz, welche nicht in einem übergeordneten Ziel aufgeht. Und just jener Restbetrag ist für die Kunst entscheidend. Sie stellt Konflikte nicht nur dar, sie muss sie aufgrund ihres Darstellungscharakters auch nicht auflösen. Im Gegenteil: Das Dunkle, der Abgrund zwischen Verstehen und Nicht-Verstehen ist geradezu ihr Metier. Sie behält sich Interpretationspielraum. Kunst verschreibt sich „dunkel spielender Kräfte“, wie Christoph Menke es ausdrückt. Sie sucht das Paradoxe auf und stilisiert es zum ästhetischen Erlebnis. Sie sucht nach Formen, die nicht in bestehende Schablonen passen. Hierzu zählen auch äußerst subjektive Momente wie das Trauma, der Wahnsinn, Lust und Ekel – welche nach Marx zwar subjektive Begleiterscheinungen eines allgemeinen geschichtlichen Verlaufs sein können, aber für den großen geschichtlichen Bogen sind sie nahezu irrelevant. In der Arbeit von Heiner Müller hingegen wird ihnen nun weit aus größere Bedeutung beigemessen.

Heiner Müller zählt somit sicherlich zu den bedeutendsten und anspruchsvollsten Dramatikern des 20. Jahrhunderts. Er befindet sich an einem historischen Kipppunkt von marxistischem Erbe zur westlichen Postmoderne. Seine Popularität und Anziehungskraft gründen nicht zuletzt in eben jener Konfrontation. Einer Konfrontation zwischen marxistischer

Theorie und einer ästhetischen Avantgarde, die sich dem radikal Subjektiven und dem Vielgestaltigen verschrieben hat. Sein Werk besticht demnach durch zwei sich (scheinbar) abstoßende Pole. Ihm liegt einerseits an der Darstellung geschichtlicher Zusammenhänge, insbesondere jener Deutschlands bzw. der DDR, welche Zentrum und Bezugspunkt seines Schaffens war. Andererseits nehmen in seinen Darstellungen aber auch die Brüche und widerspruchsvollen Abgründe zentralen Stellenwert ein. Damit stellte er sich auch zeit- lebens gegen eine marxistische Kulturpolitik, die von der Erwartung an Künstler:innen geprägt ist, an den positiven Verlauf der Geschichte zu erinnern; insbesondere dann, wenn die gegenwärtige Lage für die Einzelnen nicht nach Genuss und Fortschritt aussieht.

Diese Qualität zeigt sich auch in Müllers Übersetzungen kanonisierter Literatur, die eher einer Übermalung und Bearbeitung gleichkommen. So unterscheidet sich sein *Macbeth* etwa von der Vorlage entscheidend darin, dass positive Herrscherfiguren wie Duncan oder Malcolm nicht mehr positiv gezeichnet werden. Bei Müller sind alle Figuren roh und von Macht besessen. Hier gibt es keine Wendung zum Guten, sondern ein ewiges Gemetzel. Es steht also ein in sich gespaltenes und umkämpftes Machtzentrum einem unterdrückten Bauernstand gegenüber. Doch selbst bei den Unterdrückten herrscht noch Verrohung. Es steht also ein in sich gespaltenes und umkämpftes Machtzentrum einem unterdrückten Bauernstand gegenüber. Und so sehr dies vielleicht als Parabel auf die DDR gelesen werden kann, so sehr schafft es Müller, im selben Moment darüber hinaus zu gehen.

So finden sich etwa ebenso Anspielungen auf den Vietnamkrieg wie auf das im Original dargestellte Feudalsystem Englands. Hier ist

Müller wiederum ganz Marxist, indem er Konflikte als überzeitliche Grausamkeit herrschender Klassen markiert. Doch Müller wäre nicht Müller, wenn ihn nicht auch wieder eine subjektive Seite der Geschichte fast noch mehr faszinieren würde – nämlich jene der Gier nach Macht. Diese beruht nämlich keineswegs ausschließlich darauf, sie herrschaftlich zu sichern. Der Machtrausch verführt geradezu zu irrationalem Handeln, welches gegen Ende des Stückes in Selbstzerstörung umschlägt. Macbeth kümmert sich also nicht mehr um sein politisches, ja nicht mal mehr um sein physisches Überleben. Sein Verlangen nach Klassenherrschaft, um es marxistisch auszudrücken, weicht einem subjektiven Verlangen nach Untergang. Nach der gewaltsamen Selbstinthronisierung gibt es für Macbeth keine Steigerung mehr. Er ist an der Spitze. Das dennoch nicht versiegende Verlangen kann nun nur noch durch Selbstzerstörung befriedigt werden. Und diesem Verlangen gibt er letztlich auch nach. Ein Umstand, der das positive marxistische Geschichtsbild herausfordert. Er stellt nämlich die Frage in den Raum, ob die Überwindung von Gewaltregimen tatsächlich einer historischen Vernunft geschuldet ist? Der Auf- und Niedergang von Machtpositionen könnte nämlich auch einer subjektiven Eigenlogik folgen: Nachdem repressive Ordnungen einmal etabliert und abgesichert sind, obliegt die Befreiung nicht (nur) den Unterdrückten im Namen der Vernunft. Sondern das subjektive Verlangen nach „mehr“ seitens der Herrschenden mischt ebenso mit. Und dies besteht nun geradezu im eigenen (unbewusst gewollten) Untergang. Historische Verläufe wären somit nicht mehr im Horizont eines vernünftigen Ideals zu sehen; auch subjektive Abgründe wirken entscheidend. Es scheint, als hätte Müller darin einen weiteren historischen, zudem durchaus dialektischen, Zusammenhang erkannt.



LANGE NACHT DER BÜHNEN

Sa 11. Juni 2022, Linz
www.langenachtderbuehnen.at

30 Spielstätten öffnen für die Jubiläumsausgabe ihre Pforten und präsentieren in weit über 100 Veranstaltungen das ganze Spektrum heimischer Kunstschaffender.

Vielfältig, spektakulär und einzigartig!



WO BIN ICH – UND WENN JA, WIE LANGE?

Text: Wiebke Melle
Foto: Helene Payrhuber



Seit einiger Zeit kommt es in Hotels auf der ganzen Welt immer wieder zu skurrilen Szenen: Verwirrte Gäste rufen in der Rezeption an und fragen, wo sie sich gerade befinden. Wohlgemerkt: Sie wollen nicht wissen, in welchem Hotel sie eingekcheckt haben. Sie erkundigen sich danach, in welcher Stadt oder welchem Land sie augenblicklich sind. Was sind das für Gestalten, denen eine derartig grundlegende Information über sich selbst fehlt? Sind sie womöglich schon etwas betagter? Handelt es sich um erste Anzeichen beginnender Demenz?

Nein, ganz im Gegenteil. Eher sind es Gestalten wie Karlo Kollmar, der Protagonist aus Michel Decars Tragikomödie *Jenny Jannowitz*: jung, im Berufsleben stehend, leistungsstark. So durch und durch einsatzbereit, dass man ihn an nahezu jeden x-beliebigen Ort der globalisierten Arbeitswelt verschieben könnte. Ohne gewisse Reibungsverluste ist diese grenzenlose Flexibilität aber natürlich nicht zu haben. Der besagte Karlo Kollmar etwa verschläft sogar gleich den ganzen Winter und findet sich danach partout nicht mehr in seinem Leben zurecht. Sein Chef will auf einmal sein Freund sein und wechselt fortlaufend die Namen – ein Umstand übrigens, der auch auf Karlos Freundin zutrifft. Seine Mutter hat sich zu einem Selbstfindungstrip auf die Kanaren (oder war es Korsika?) verabschiedet. Und auch der Oliver, einstiger Freund aus Kindertagen, ist mittlerweile eher Konkurrent als Stütze. Nur auf Jenny Jannowitz, laut Regieanweisung des Autors eine Art Engel des Todes, scheint noch Verlass zu sein.

Dass die Beschleunigung der globalisierten Lebens- und Arbeitswelt mit einer massiven Entfremdung des Individuums einhergeht, hat der Soziologe Hartmut Rosa bereits in mehreren Arbeiten untersucht. Häufige (berufsbedingte) Ortswechsel, die Geschwindigkeit neuer Medien, die Kurzlebigkeit von Waren, die ausdifferenzierten Unterhaltungs- und Zerstreungsangebote und die nachlassende Bedeutung räumlicher Kategorien sorgen für eine verzerrte Beziehung des Selbst zur Welt.

JENNY JANNOWITZ

TRAGIKOMÖDIE VON MICHEL DECAR

Produktion des Schauspielstudios des Landestheaters Linz | Kooperation mit der Anton Bruckner Privatuniversität Linz

Österreichische Erstaufführung

8. April 2022

Studiobühne Promenade

Inszenierung Anna Marboe

Bühne und Kostüme Helene Payrhuber

Dramaturgie Wiebke Melle

Mit Rebecca Hammermüller, Leonie Jacobs, Gemma Vannuzzi, Patrick Ljuboja, Kaspar Simonischek, Nils Thomas

Weitere Vorstellungen

14., 22., 26. April, 8., 14. Mai 2022

Wo für das langfristige Vertrautmachen mit Dingen, Orten und Menschen keine Zeit mehr bleibt, beginnt die Entfremdung von sozialen Beziehungen und eigenen Handlungen. Die Welt mit all ihren sinnlichen Reizen strömt aufs Individuum ein, ohne von ihm noch erfahren oder verarbeitet werden zu können. Oder, um es mit Karlo Kollmar zu sagen: „Ich weiß gar nicht, wie das passieren konnte. Ich wache eines Morgens auf, schaue aus dem Fenster und da ist dieses Neuseeland. Und dann habe ich mir meinen Lebenslauf ausgedruckt, um zu wissen, was da überhaupt los ist, aber der hatte überhaupt nichts mit meinem Leben zu tun!“

Michel Decar hat mit *Jenny Jannowitz* zu diesem Phänomen unserer Zeit ein irrwitziges, temporeiches Stück geschrieben, das 2014 mit dem Kleist-Förderpreis ausgezeichnet wurde. Und die junge Wiener Regisseurin Anna Marboe macht sich nun für die österreichische Erstaufführung gemeinsam mit den Mitgliedern des Schauspielstudios auf die fulminante Suche nach der dahinrasenden Zeit.



SEI DABEI!



THEATER
GEMEINSAM
ERLEBEN!

#WERKSTATT: CROSSOPERA – OTHERNESS: FEAR AND DISCOVERY

„Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt. ... Seid umschlungen, Millionen!“ *Friedrich Schiller*

Suchen wir gemeinsam nach einem Miteinander! Wie können wir uns auf Augenhöhe begegnen? Was lässt uns fremd sein oder wirken? Wie können wir mehr Gemeinschaft wagen?

Begebt euch mit uns auf eine theatrale Reise, entdeckt neue alte Orte von Gemeinschaft, schreibt Geschichten, tanzt über eure Grenzen, schafft Begegnung und kreiert ein gemeinsames Werk! Werdet Teil der *Crossopera!*

Wann 19., 27. April, 2., 15. Mai 2022

Wer alle ab 15+ aus Linz und aller Welt

Wo Landestheater Linz:

Schauspielhaus und Musiktheater

Wie landestheater-linz.at/theatervermittlung

Nähere Infos folgen nach der Anmeldung

Was Für dieses kostenlose Angebot sind keine Vorerfahrungen nötig!

#OPEN COMMUNITY DANCE CLASS

Du willst tanzen, ohne erst eine komplizierte Choreografie lernen zu müssen? Du willst dich mit anderen Generationen gemeinsam bewegen? Dann bist du hier genau richtig: zusammen tanzen, neue Bewegungsmöglichkeiten erkunden und einfach Spaß haben, auch mit deiner Oma!

Was eine Stunde gemeinsam bewegen und tanzen und dabei den eigenen Körper erfahren

Wann ab Juni alle vier Wochen

Wer ab 15+ | für alle offen

Wie landestheater-linz.at/theatervermittlung

Nähere Infos folgen nach der Anmeldung

Was noch Für dieses kostenlose Angebot sind keine Vorerfahrungen nötig!

#THEATER CONNECTION

Du willst ins Theater gehen, aber nicht allein? Du willst nicht nur schauen, sondern auch Fragen stellen, diskutieren und kritisieren? Welche Erwartungen nimmst du in einen Theaterabend mit hinein? Wie kannst du über das Gesehene sprechen? Wie ist das alles eigentlich entstanden, was man auf der Bühne sehen kann?

Schau gemeinsam mit uns Theaterschaffenden, was es im Landestheater auf der Bühne zu sehen gibt und setze dich danach mit uns auseinander.

Was gemeinsam ins Theater gehen, diskutieren, Fragen stellen,

Theaterschaffende treffen

Wann ab Mai 2022 | 5 Treffen

Wer für alle offen von 14 bis 27 Jahre

Wie landestheater-linz.at/theatervermittlung
Nähere Infos folgen nach der Anmeldung



DIE MOBILE LANDESTHEATER-PRODUKTION
„SCHAUSPIEL AUF TOUR“
MACHT IMMER WIEDER STATION
IN DEN KAMMERSPIELEN!

DIE MACHT DER GEWOHNHEIT

KOMÖDIE VON THOMAS BERNHARD

VORSTELLUNGSTERMINE AUF
LANDESTHEATER-LINZ.AT

„HERAUSRAGEND
GESPIELT!“
ÖÖNACHRICHTEN

„EINE BRILLANTE INSZENIERUNG!
SEHENSWERT!“
KRONEN ZEITUNG

„GELUNGENER HORVÁTH
IN LINZ!“
DIE PRESSE



**GESCHICHTEN AUS DEM
WIENER WALD**
VOLKSSTÜCK VON ÖDÖN VON HORVÁTH

JETZT IM SCHAUSPIELHAUS
LANDESTHEATER-LINZ.AT

PERSPEKTIVWECHSEL

Text: Christine Härter
Foto: Philip Brunnader

Es kommt immer auf die Perspektive an. Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Solange der Löwe nicht seine Geschichte erzählt hat, wird die Jagd immer vom glorreichen Jäger handeln.“ Felix Saltens Roman *Bambi* hat das im Bezug auf das Reh und anderes Wild getan:



Die Jäger:innen sind definitiv nicht die Held:innen der Geschichte. Menschen sind „die Gefahr“. Nur als der tot geglaubte Gobo von den Menschen zurückkehrt und von ihrer Fürsorge erzählt, kommt das Bild ins Wanken. Was sollen die Rehe von diesem Wesen nur halten?

Die Disneyverfilmung hat es sich da leichter gemacht. Der Rehbock Gobo kommt gar nicht vor. Die Menschen brechen nur in Form einer Treibjagd in den Wald ein, so dass sie einer Naturgewalt gleichen. Kompliziert ist da gar nichts. Bambi gut, Jagd böse. Doch schon zum Erscheinen des Films 1942 wurde die dargestellte Jagdmethode als niederträchtig gebrandmarkt, auch unter Jäger:innen. Aber wie ist das überhaupt, zu jagen?

Der Jäger, mit dem ich spreche, macht das, wie viele andere, in seiner Freizeit. Es ging ihm einfach darum, zu wissen, woher das eigene Essen kommt. Nicht aus Misstrauen, sondern aus Respekt vor dem Tier. Wenn man Fleisch essen will, müsse man es auch selbst beschaffen können. Man solle sich nicht der Illusion hingeben können, dass bei der abgepackten Wurst aus dem Supermarkt kein Tier sterben musste.

Darüber hinaus gehöre zur Jagd auch die Hege der Tiere, in Ausnahmen dürfe man im Winter auch zufüttern. Vor Sonnenaufgang auf dem Hochsitz sein, den Sonnenaufgang mitzuerleben, das sei schon imposant. Man sehe so viele Tiere wie sonst nie, bevor die ersten Jogger:innen oder Mountainbiker:innen alle aufschrecken. Und die meisten Tage verbringt man auch nur mit der Beobachtung, ohne dass ein Schuss fällt. Die Bezirksverwaltungsbehörde legt anhand der Wildschäden fest, wie viele und vor allem, welche Tiere geschossen werden dürfen. Meinem Gesprächspartner ist wichtig, dass möglichst alles vom Tier verwendet wird. Auch aus Respekt vor dem getöteten Tier. Das Schießen sei eine moralische Überwindung – aber alles, vom Beobachten der Tiere bis zum Zubereiten der Mahlzeit, selbst gemacht zu haben, das sei auch eine Befriedigung. Für ihn jedenfalls. Er kann nur für sich sprechen.

BAMBI

EINE LEBENSGESCHICHTE AUS DEM WALDE
NACH FELIX SALTEN | 8+

Premiere 22. April 2022
Kammerspiele

Inszenierung Martin Brachvogel
Bühne und Kostüme Kathrin Hauer
Musik Robert Lepenik
Dramaturgie Christine Härter

Mit Isabella Campestrini (*Wald*), Friedrich Eidenberger (*Bambi*), Alexander Köfner (*Gobo*), Sofie Pint (*Faline*)

Nachdem der junge Rehbock Bambi seine Mutter durch Jäger verloren hat, wächst er allein im Wald auf. Seine Freunde Gobo und Faline stehen ihm bei, auch wenn die beiden ihn nicht immer verstehen. Bis Bambi sich einmal den Jagdhunden entgegenstellt ... Kommt mit ins Dickicht jenseits des Disney Kitsches und erlebt eine Geschichte über Freundschaft, Trauer, Rehe, Menschen und – nicht zuletzt – den Wald an sich!

Weitere Vorstellungen
20., 21. April (Previews), 24. April, 1., 8. Mai,
1., 2., 3. Juni 2022

Und gejagt werden muss ohnehin. Schon so beschwerten sich immer wieder Bauern und Bäuerinnen über Wildschäden. Ein natürliches Gleichgewicht ist nicht gegeben, denn außer dem Menschen (auch als Autofahrer:in) haben Rehe kaum noch natürliche Feinde. Daher ist Jagd gesetzlich vorgeschrieben. Sie ist systemrelevant.

Dem Reh darf das natürlich egal sein. Wie soll es sich schon darauf einen Reim machen, dass Menschen mal ihren Tod bedeuten, hauptsächlich aber eher laut und ungefährlich durch den Wald spazieren und in einem sehr strengen Winter sogar einen Heuballen spendieren? Auch alle Gedanken, die der Rehbock Bambi und seine Freunde sich über die Menschen machen, sind ihnen von Menschen in den Mund gelegt worden: von unserem Ensemble, unserem Regieteam und nicht zuletzt auch von Felix Salten, der selbst ein großer Tierfreund und Jäger war. Ein Widerspruch? Nein, nicht unbedingt. Es kommt auf die Perspektive an.



Das Innenleben der Performancemaschine, oder auch: Hilfe, so viele bunte Kabel!



AUF ENTDECKUNGSPREISE

DIE PIZZABOXEN

Zum Redaktionsschluss waren wir noch in der Entwicklungsphase. Aktuelle Infos, wo und wie man unsere Pizzaboxen sehen und ausprobieren kann, findet ihr unter landestheater-linz.at
> Netzbühne > Extras

Text: Christine Härter

Fotos: Christine Härter, Elias Lehner

Als wir 2020 anfangen, Theater für den digitalen Raum zu erarbeiten, weil unsere üblichen Räume verschlossen bleiben mussten, hätte ich mich nicht da gesehen, wo ich die letzte Woche verbracht habe: mit einem Lötkolben in der Hand in der Grand Garage. Dass wir im Jungen Theater gelernt haben, für die Konferenzapp ZOOM oder für einen Livestream über Vimeo Stücke zu inszenieren, war aus der Situation heraus nachvollziehbar. Dass wir herausgefunden haben, dass Interaktion und Direktheit in diesem Format trotz Distanz eine große Nähe herstellen können: wunderbar! Das alles bestärkt uns, auch in den kommenden Jahren immer zumindest eine Inszenierung für unsere Netzbühne zu erarbeiten, um weiter dieses neu-gewonnene Potenzial zu erforschen.

Aber wir haben auch gelernt: Es funktioniert nicht immer. Kinder ab neun Jahren haben schon so viel Medienerfahrung, dass sie daran Spaß haben. Aber jüngere Kinder brauchen etwas Haptischeres. Als dann Nele Neitzke, die Künstlerische Leiterin des Jungen Theaters, bei einem **PlayOn! Workshop** Peter Lorenz und Johannes Bereiter-Payr kennenlernte, die eine „Interaktive Performancemaschine in einer Pizzabox“ entwickelt haben, die man im besten Fall wie mit einem Lieferdienst kunsthungrigen Menschen zuliefern kann, war klar: Okay, das wollen wir ausprobieren!

Und ausprobieren tun wir es. Dafür müssen wir aber mit anpacken, die Boxen unter Anleitung von Johannes zusammenzubauen. Denn ganz den Prototypenstatus hat die Performancebox noch nicht verlassen. Unterstützt von der Grand Garage, einem Makerspace in der Tabakfabrik, löten, schrauben, feilen, lasern und drucken wir nun unsere eigene Performancebox.

Dabei lernen wir nicht nur, wie viel Arbeit und Sorgfalt in diesem Pizzakarton steckt. Wir entdecken auch neue Seiten an uns selbst, oder verborgene Talente in unseren Kolleg:innen. Mal etwas ganz anderes zu tun, ist eine Herausforderung, aber auch erfrischend. Es hält uns wach. Es lässt uns über unsere Art, Geschichten zu erzählen und Kunst zu machen, neu nachdenken.

* **PlayOn!** ist eine europäische Projektkooperation, in deren erster Phase wir die Stücke *Elektra*, *Erwartung*, *Erster Schnee* und *Alienation* entwickelt haben. Die kommenden zwei Phasen sind bereits in Vorbereitung!

play-on.eu

GESCHICHTEN WIE DIESE

ZUM 50. KONZERT DES BOL IM MUSIKVEREIN WIEN

Text: Marietta Tsoukalas
Foto: Reinhard Winkler

Nicht ohne Grund gilt der Große Musikvereinsaal als das Kronjuwel unter den Konzertsälen dieser Welt. Ein Raum, in dem Architektur zu Musik wird und Musik zu Architektur. In diesem Saal wurden Geschichten wie diese geschrieben.

Wien, 18. Dezember 1892

Der 68-jährige Anton Bruckner betritt den Großen Musikvereinsaal. Die von August Eisenmenger geschaffenen Deckengemälde – Apollo und die neun Musen, auf Nebefeldern von Genien umschwebt – blicken auf ihn. Der Grund seiner Anwesenheit ist kein geringerer als die Uraufführung seiner „Achten“ Sinfonie durch die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Hans Richter.

Bereits fünf Jahre zuvor hatte der Komponist die erste Fassung fertig und war damit entgegen seiner Gewohnheit zufrieden. „Hallelujah!“, notierte er, und: „Möge sie Gnade finden“. Doch als er sein Werk dem Dirigenten Hermann Levi vorlegte, war dieser nahezu entsetzt. Also begann Bruckner mit der Arbeit an einer Neufassung – ganze drei Jahre lang. Die zweite Fassung wurde 1890 fertiggestellt.

Die Uraufführung gilt als außerordentlicher Erfolg – „Ein Triumph, ein Sieg des Lichts über die Dunkelheit“ – so wird es später heißen.

Wien, 31. Mai 1966

Das Bruckner Orchester Linz gastiert erstmals in der Mutter aller Konzerthäuser – dem Musik-

verein Wien. Auf dem Programm steht neben Gottfried von Einems „Konzert für Klavier und Orchester“, die 4. Sinfonie von Anton Bruckner – die „Romantische“ – unter der Leitung des damaligen Chefdirigenten Kurt Wöss. Der Komponist Gottfried von Einem ist Professor für Komposition an der Wiener Musikhochschule. 30 Jahre später wird der ehemalige Kammersaal des Musikvereinsgebäudes nach umfassender Renovierung als Gottfried-von-Einem-Saal neu eröffnet.

Wien, 30. Juni 2022

Das Bruckner Orchester Linz betritt zum 50. Mal die Bühne im Goldenen Saal im Musikverein Wien. Am Dirigentenpult Chefdirigent Markus Poschner und auf dem Podium mehr als 90 Musiker:innen seines Orchesters. Den Abend wird – wie vor 56 Jahren – ein zeitgenössisches Werk eröffnen: *murals* des Linzer Komponisten Rudolf Jungwirth kommt zur Uraufführung. Im Anschluss erklingt der „Mount Everest“ unter den Sinfonien des 19. Jahrhunderts*: Anton Bruckners „Achte“ Sinfonie. An dem Ort ihrer Uraufführung, 130 Jahre später.

Stille, Herzschlag, Ehrfurcht. Markus Poschner und sein Bruckner Orchester Linz besteigen zum Jubiläum mit den Zuhörenden den Mount Everest. Was für ein Ereignis!

* schrieb Richard Osborne, geboren 1943 in Yorkshire, einer der bekanntesten Schriftsteller und Journalisten auf dem Gebiet der klassischen Musik

BOL KONZERTZYKLUS

Auf Initiative unseres ehemaligen Chefdirigenten Dennis Russell Davies wurde ein eigener **BOL-Konzertzyklus im Musikverein** begründet. Dabei kamen zahlreiche Werke aus der Feder von Balduin Sulzer, Georg Friedrich Haas, Arvo Pärt, Philip Glass, Wolfgang Rihm, Fazil Say, Hans Werner Henze und Thomas Larcher zur erstmaligen Aufführung.

BRUCKNER
ORCHESTER
LINZ

SALZKAMMERGUT
OPEN-AIR

SALZKAMMERGUT
festwochen
GMUNDEN

KLASSIK
KONZERT

SALZKAMMERGUT OPEN-AIR

DES BRUCKNER ORCHESTERS LINZ
IM RAHMEN DER SALZKAMMERGUT FESTWOCHEM GMUNDEN
PIOTR BECZAŁA | ERICA ELOFF | MARKUS POSCHNER

PRÄSENTIERT VON
Raiffeisen
Oberösterreich



8. UND 10. JULI 2022
TOSCANAPARK GMUNDEN
BRUCKNER-ORCHESTER.AT



Oberösterreichische
www.keinesorgen.at



KARTEN | SALZKAMMERGUT FESTWOCHEM GMUNDEN | LANDESTHEATER LINZ | IN ALLEN ÖÖ. RAIFFEISENBANKEN

move.on UNSERE ORCHESTERWERKSTATT!



Foto: Christian Herzenberger

Im Hören sind wir verbunden – hörend gehören wir zur Welt. Da kommen wir als Orchesterwerkstatt ins Spiel. Wir sind eine Spezialeinheit zur Schaffung von Zusammengehörigkeit und Gegenwart. Wir versuchen auf viele Arten zum Staunen, Lachen oder Nachdenken mit Begeisterung anzustiften. Unser Erfindungsgeist darf dabei keinerlei Grenzen kennen, um diese Erfahrungen möglichst vielen Menschen erfahrbar zu machen. Vermittlung versucht, Beziehungen zwischen uns Menschen herzustellen. Die Musik schafft dies spielerisch!

BELLA ITALIA FAMILIENKONZERT | 8+

Bereits vor 200 Jahren machte der italienische Komponist Gioachino Rossini ganz Wien mit seiner Musik verrückt. Auch Felix Mendelssohn Bartholdy und Wolfgang Amadé Mozart brachten geniale Ideen aus Italien mit nach Hause. Italien bedeutet Musik. Dort wurde auch zum ersten Mal eine Oper aufgeführt! Wie das Land in der Musik klingt, ob wir wirklich die Zitronen, die Oliven und Spaghetti in der Musik riechen können und ob wir uns bei der Tarantella fühlen, als ob uns eine Tarantel gestochen hätte, das werden wir im Konzert erleben. Auf nach Bella Italia mit dem Bruckner Orchester Linz!

Albert Landertinger *Moderator*
Ingmar Beck *Dirigent*

Termine 22., 29. Mai, 19. Juni 2022,
jeweils 11.00 – 12.00 | Schauspielhaus
Karten Landestheater Linz

KUSCHELTIERKONZERTE 0-3 JAHRE

Musik hautnah von Anfang an! Erleben Sie gemeinsam mit Ihrem Kleinkind Musik in entspannter und kuscheliger Atmosphäre. Die Kuscheltierkonzerte sind ein lebendiger Einstieg in die Welt der Klänge. Kuscheltier und Decke nicht vergessen!

Am See

Wir begeben uns zum See, wo das Wasser plätschert, die Enten quaken, elegante Schwäne vorbeiziehen und die Wellen tanzen.

Termin Do, 5. Mai 2022
10.00 + 16.00 | BlackBox Lounge Musiktheater

Im Reich der Tiere

Große Tiere, kleine Tiere, laute und leise Wesen nehmen uns sirrend, flatternd oder stampfend auf eine Klangreise durchs Tierreich mit.

Termin Mi, 22. Juni 2022
10.00 + 16.00 | BlackBox Musiktheater
Karten Landestheater Linz



Bühne frei für Ihre Druckprodukte!

WIR SETZEN IHRE PRODUKTE IN SZENE!



Gutenberg-Werbering GmbH
Anastasius-Grün-Straße 6, 4020 Linz
www.gutenberg.at



Erleben Sie fantastische Opern und Symphonie-Orchester, profitieren Sie von der bequemen Anreise, nächtigen Sie in ausgesuchten Hotels und erfahren Sie mehr zu den musikalischen Hintergründen bei den einzelnen Werkseinführungen von Ihrer Fachreiseleitung Herrn Rudolf Wallner.

Große Schweiz-Opernreise

Oper Zürich: LUCIA DI LAMMERMOOR (G. Donizetti)
Stadttheater Luzern: MACBETH (G. Verdi)
Stadttheater Bern: I CAPULETI E I MONTECCHI (V. Bellini)

25. - 30. Mai 2022 ab € 1.599,-
Opernkarte LUCIA DI LAMMERMOOR 3. Kat. € 185,-
Opernkarte MACBETH 1. Kat. B € 110,- | 1. Kat. A € 129,-
Opernkarte I CAPULETI E I MONTECCHI 1. Kat. € 140,-

Große Berlin-Musikreise

Deutsche Oper: ANDREA CHÉNIER (U. Giordano)
Philharmonie: Orchesterkonzert (F. Chopin, P.I. Tschaikowsky, I. Strawinsky)
Komische Oper: FALSTAFF (G. Verdi)
Opernhaus Unter den Linden: LA FANCIULLA DEL WEST (G. Puccini)

22. - 27. Juni 2022 ab € 1.339,-
Opernkarte ANDREA CHENIER 1. Kat. € 115,- | 2. Kat. € 95,- | 3. Kat. € 68,-
Opernkarte FALSTAFF 1. Kat. € 108,- | 2. Kat. € 90,- | 3. Kat. € 68,-
Opernkarte LA FANCIULLA DEL WEST 1. Kat. € 110,- | 2. Kat. € 98,- | 3. Kat. € 75,-
KONZERTKARTE 1. Kat. € 75,- | 2. Kat. € 66,-



Buchung und Information unter 0800 800 635 oder sab-direkt@sabtours.at, www.sabtours.at

Oper Graz ab € 174,- **„Unter dem Berliner Sternenzelt“ - WALDBÜHNE** ab € 599,-
15. Mai 2022: DER FLIEGENDE HOLLÄNDER (R. Wagner) 17. - 19. August 2022: Jonas Kaufmann live im Open-Air Konzert

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

DAS OBER- ÖSTERREICHISCHE VERBINDET.

NORBERT TRAWÖGER IM GESPRÄCH
MIT OTHMAR NAGL



Foto: Reinhard Winkler

Seit Jänner 2019 hat das Bruckner Orchester Linz seine eigene Konzertreihe im Brucknerhaus. Wir dürfen uns dabei mit der Oberösterreichischen Versicherung über einen starken Partner freuen. Gerne denken wir an das letzte, restlos ausverkaufte Konzert in dieser Reihe mit der großangelegten *Messa da Requiem* von Giuseppe Verdi: Mit mehr als 200 Sänger:innen und Musiker:innen auf der Bühne erleben die Zuhörenden ein bewegendes Ereignis in einer unsicheren Zeit – erstmals seit langem herrscht in Europa wieder Krieg. Musik kennt keine Grenzen, Musik verbindet.

Grundsätzliche Parallelen

An der Spitze der Oberösterreichischen Versicherung steht seit 1.1.2021 mit Mag. Othmar Nagl ein Generaldirektor, dem Taktgefühl auch im musikalischen Sinne nicht fremd ist. Als junger Student hat sich der begeisterte Klarinetist für die Privatwirtschaft und gegen die Konzertbühne entschieden. „Es gibt grundsätzliche Parallelen zwischen unserem Haus und dem Bruckner Orchester Linz“, bringt es Othmar Nagl auf den Punkt: „Ihr seid das Orchester des Landes Oberösterreich und wir sind die Versicherung des Landes Oberösterreich!“ Genau dieses Selbstverständnis ermöglicht unsere oberösterreichische Konzertreihe.

Darüber hinaus gibt es auch viele Analogien zwischen einem Versicherungsunternehmen und einem Orchesterkollektiv. „Wir haben eine tolle Unternehmenskultur. Ich mag die Art und Weise, wie die Menschen bei uns miteinander umgehen“, sagt er. „Wenn man das Bruckner Orchester erlebt, bemerkt man auch, wie leidenschaftlich miteinander musiziert wird. Die Musikerinnen und Musiker tauschen Blicke aus, lächeln sich an. Vor diesem Hintergrund ist es auch in einem Unternehmen wichtig, dass man gerne miteinander arbeitet“, unterstreicht Generaldirektor Nagl die Bedeutung einer ausgeprägten Teamkultur.

Othmar Nagl ist bekennender Fan der Musik von Gustav Mahler. Er erinnert sich an einen Gänsehautmoment, bei einer Aufführung von Mahlers erster Sinfonie mit dem BOL unter der Leitung unseres Chefdirigenten Markus Poschner: „Es war ein Moment, in dem sich unvermittelt am ganzen Körper Gänsehaut ausbreitete. Noch nie habe ich den Trauermarsch dieser Sinfonie in so einer Spielfreude gehört.“

Wir freuen uns über diese unverwechselbare oberösterreichische Partnerschaft. Das Gemeinsame verbindet und löst mitunter Gänsehaut aus.



Ein Gänsehautmoment mit dem Bruckner Orchester Linz



Mag. Othmar Nagl
Generaldirektor
Oberösterreichische
www.keinesorgen.at



MUSICBANDA FRANUI & MASCHEK.

„CZINNER: FRÄULEIN ELSE“

VERTONUNG DES STUMMFILMS MIT MUSIK VON FRANUI UND SYNCHRONISATION VON MASCHEK

Die bekannte Musicbanda Franui ist immer für Überraschungen und Unerwartetes gut – im falschen Film ist man bei ihnen nie. In ihrem neuen Programm widmen sie sich dem Stummfilmklassiker *Fräulein Else* aus dem Jahr 1929. Gemeinsam mit dem Kabarettduo maschek liefern sie eine Live-Synchronisation und Neuvertonung der bewegten Bilder und erwecken Paul Czinnings Bearbeitung von Arthur Schnitzlers Novelle zu neuem Leben. Traurig-schaurig, bittersüß, im Schmerz auch komisch und in den eigensinnigen musikalischen Übermalungen klassischer Musik unwiderstehlich nah. Film ab!

24. Juni 2022, 19.30

Großer Saal Musiktheater

APR/MAI/JUNI/JULI 2022

30.4.

DIE ZEBRAS „KLEINKARIERT“

Impro-Show mit Live-Musik

20.00 | BlackBox Musiktheater

7.5.

JAZZLOUNGE: ANNA MAURER TRIO, MAX PLATTNER TRIO UND VICTHAMIN IN CONCERT

20.00 | BlackBox Musiktheater

12.5.

**GREAT VOICES IM MUSIKTHEATER
UTE LEMPER „ASTOR PIAZZOLLA MEETS UTE LEMPER“**

19.30 | Großer Saal Musiktheater

13.5.

DIE ZEBRAS IN LOVE

Impro-Show mit Live-Musik

20.00 | BlackBox Musiktheater

4.6.

**GREAT VOICES IM MUSIKTHEATER
PIOTR BECZAŁA & BRUCKNER ORCHESTER LINZ
„VINCERÒ!“**

19.30 | Großer Saal Musiktheater

7.6.

**WOODSTOCK IN CONCERT
ORIGINAL WOODSTOCK MUSIKANTEN
„VON HERZ ZU HERZ“**

19.30 | Großer Saal Musiktheater

12.6.

**HARALD LESCH & MERLIN ENSEMBLE
„DIE VIER JAHRESZEITEN“**

19.30 | Schauspielhaus

12. – 31.7.

**RICHARD O'BRIEN'S
„ROCKY HORROR SHOW“**

Großer Saal Musiktheater

Bitte informieren Sie sich auf landestheater-linz.at über die stets aktualisierten Gastspiele



23. APRIL 2022 | BLACKBOX MUSIKTHEATER
ANKATHIE KOI „KOI IN PRIVATE“



14. MAI 2022 | BLACKBOX MUSIKTHEATER
CD-PRÄSENTATION KATRIN WEBER „TRIEB“



19. JUNI 2022 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
WOODSTOCK IN CONCERT FEDERSPIEL „ALBEDO“



27. JUNI 2022 | SCHAUSPIELHAUS
THE TIGER LILLIES

BAD, BIZARRE AND BLOODY BRILLIANT!

RICHARD O'BRIEN'S

**ROCKY
HORROR
SHOW**

**Sky du Mont
als Erzähler**
vom 12. bis 17.07.22*

12. - 31.07.22

MUSIKTHEATER LINZ

Kartenservice 0732 7611-400 · landestheater-linz.at
rocky-horror-show.at



* Änderungen vorbehalten



**DAS GRÖSSTE
OPERETTEN-FESTIVAL
ÖSTERREICHS!**

9. Juli bis 28. August 2022

**WIENER
BLUT** Johann Strauss
ab 9. Juli 2022

**FRAU
LUNA** Paul Lincke
ab 16. Juli 2022

WIENER FRAUEN Franz Lehár ab 12. August 2022

Kartentelefon: +43 (0)6132/23839 | www.leharfestival.at
Lehár Festival Bad Ischl | Kongress & Theaterhaus | 4820 Bad Ischl

KANTINEN GESPRÄCH

mit leidenschaftlichen Köch:innen

Text und Fotos: Wiebke Melle

Cecilia Pérez | Schauspieler:in

Es gibt Gastgeber:innen, die ihre Gäst:innen spüren lassen, wie viel Arbeit sie in die Vorbereitungen eines gemeinsamen Abendessens gesteckt haben. Und es gibt Gastgeber:innen wie Cecilia. Blendend gelaunt und sehr entspannt öffnet sie mir schließlich die Tür ihres neuen Zuhauses in Urfahr, wo sie erst seit Beginn des Jahres wohnt. Und trotzdem wirkt alles so, als sei sie schon länger hier. Postkarten und Plakate hängen an den Wänden, Pflanzen bevölkern Regale und Schränke, es duftet nach Aromaöl. Und ein bisschen wie mit ihrer Wohnung ist es auch mit Cecilia selbst. Dass die gebürtige Schweizerin mit spanischem Pass erst seit dieser Saison festes Mitglied im Ensemble an der Promenade ist, hört sich fast falsch an, so sehr wie sie bereits dazu gehört.

Es ist Cecílias erstes Festengagement am Theater. Erst im Sommer 2021 hat sie ihr Studium an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover absolviert – übrigens mit einer sehr lesenswerten Diplomarbeit über Frauen in der Komik. Ihr erster Berufswunsch war aber ein anderer. Und tatsächlich verraten ihn auch noch einige Objekte: In einem Regal findet sich Lennart Nilssons Bildband-Klassiker *Ein Kind entsteht*, auf dem Küchenregal steht ein Hebammen-Hörrohr und am Esstisch komplettiert das Miniaturmodell eines schwangeren Uterus das Kerzenensemble. Bei der Geburt ihrer Nichte war Cecilia sogar im Kreißsaal mit dabei. Dass sie dann doch Schauspiel studierte, hat mit einem Selbsteingeständnis zu tun. Immerhin

spielt sie bereits seit ihrem neunten Lebensjahr Theater: „Ich habe immer gedacht, ich bin ja keine Schauspieler:in. Alles andere wäre mir so eitel vorgekommen. Aber dann hab ich gecheckt: Ich muss das machen!“

Dabei muss man sagen: Cecilia hätte auch noch ein drittes Talent. Was sie kocht, ist schlichtweg köstlich – und hat nebenbei bemerkt viel mit ihrer Biografie zu tun. Zum Auftakt gibt es eingelegte Oliven und gegarte Artischocken mit einer umwerfenden Aioli, natürlich selbst gemacht nach einem Rezept ihrer Großmutter. Als Gruß an ihre Hannoveraner Zeit gibt es ein herrliches Linsengericht mit geschmorten Melanzani, Sauerrahm und frischen Kräutern. Das Rezept dazu hat sie von Yotam Ottolenghi, dem israelisch-britischen Koch der Stunde. „Wir haben das im Studium immerzu gegessen.“ Den krönenden Abschluss bildet eine Mousse au chocolat zum Niederknien. „Eigentlich muss man die ja mit Toblerone machen.“ Die war aber so schnell nicht aufzutreiben. Schließlich liegt die Premiere von *Zehn Ave Maria*, einem Dokumentartheaterstück über die katholische Kirche, gerade mal 48 Stunden zurück. Von Überforderung der Gastgeberin ist trotzdem keine Spur. „Ich finde es total wichtig, dass man Zeit für seine Gäste hat. Wie oft meine Mutter zu ihrer Mutter gesagt hat: Jetzt setz dich doch mal hin, du verbreitest so eine Unruhe!“ Ein Vorwurf, den man Cecilia wirklich nicht machen kann. Stattdessen: Zeit für Gespräche über das Theaterleben, Ortswechsel und andere Optionen, selbstaufgelegte Zwänge an Feiertagen und den Charme von aus der Zeit gefallener Musik.



Widder (21. März – 20. April)

Der Frühling ist der perfekte Zeitpunkt für leuchtende Experimente und furchtlose Neuentdeckungen. Pandemie und Weltlage haben Sie an den Rand des Wahnsinns gebracht. Jetzt werden Sie in der Lage sein, sich selbst genügend Zeit zu widmen und Ihr Lebensgefühl zu ändern. Sie lechzen nach Gegenwart, Leben und Musik! Einsame Widder können mit einer interessanten Begegnung rechnen, die vielleicht auf einer Reise oder in einem Kreis von Menschen stattfindet, die von weit her angereist sind. Um beides zu erleben, müssen Sie allerdings nicht einmal den Fuß vor die Linzer Haustür setzen. Was passiert, wenn eine Serbin, ein Deutscher und ein Italiener gemeinsam eine Oper zum Thema Migration schreiben? *Crossopera – Fear and Otherness* macht Ihnen gewiss keine Angst!

Stier (21. April – 20. Mai)

Als Stier sind sie zukunftsorientiert und dynamisch. In diesem Frühjahr besteht weiterhin die Chance, Pläne zu machen und sie in die Tat umzusetzen. Ergreifen Sie die Chance! Mit ein wenig Glück ergattern Sie eine der letzten Kabinen auf der *Titanic* – sie bietet jeden erdenklichen Komfort und ist, *Wie im Himmel* eindeutig abzulesen ist, unsinkbar – unserer Hausastrologin können Sie vertrauen!

Zwillinge (21. Mai – 21. Juni)

Das Jahr hat für Sie mit einigen Turbulenzen angefangen, doch am 23. Juni tritt der Liebesplanet Venus in Ihr Zeichen. Nun haben auch Sie Lust, sich so richtig zu verlieben. Was böte eine bessere Gelegenheit dazu, als sich Johann Nestroys *Liebesgeschichten und Heiratssachen* im Theater anzuschauen. Ab September könnten Sie allerdings von der Liebeswolke fallen. Wie sagt schon Nestroy: „Die Lieb’ ist eine Nachtigall, und Nachtigallen schlagen im dunklen Laub des Verbotes viel reizender als auf der offenen Heerstraße der Pflicht.“

Augen
Zwinkern
Inklusive!

ASTROLOGISCHE EMPFEHLUNGEN UNSERER DRAMATURG-INNEN FÜR DEN FRÜHSOMMER 2022

Krebs (22. Juni – 22. Juli)

Der April birgt Geheimnisse für Sie und in der zweiten Hälfte des Monats findet sich eine gute Gelegenheit, um aus dem behaglichen Dickicht sich übermütig unter den Artgenossen zu tummeln. Kommen Sie auf ein Abenteuer zu *Bambi* und lernen Sie die Geheimnisse von Wald und Rehen kennen!

Löwe (23. Juli – 23. August)

Sie sind dankbar für das, was Sie haben. Doch Löwe wäre kein Feuerzeichen, hielte dies ewig an. Der Jagdinstinkt wird mit dem Frühlingbeginn plötzlich geweckt. Partnerschafts-Apps mit dem angeblich perfekten Matching-Algorithmus kommen für Sie nicht mehr in Frage. Sie sehnen sich nach dem Rausch der unerwarteten Begegnung. Gehen Sie zu *Schwanensee*, dort finden sie nicht nur Inspiration in der postromantischen Umsetzung, sondern vielleicht die große, leidenschaftliche Liebe.

Jungfrau (24. August – 23. September)

Achtung, ehrgeizige Jungfrauen! Im Juni und noch Anfang Juli sind Sie überkritisch, die vermeintliche Antriebsarmut Ihres Gegenübers geht Ihnen auf die Nerven. Projizieren Sie Ihre ehrgeizigen Ansprüche nicht auf Ihren Partner. Gehen Sie lieber ins Theater und schauen sich Heiner Müllers *Macbeth* an. Dort sehen Sie, wohin zu großer Ehrgeiz schließlich führen wird. Warten Sie bis Mitte Juli, dann setzt sich die Sinnlichkeit in Ihrer Beziehung durch.

THEATER HOROSKOP

Waage (24. September – 23. Oktober)

Die Sterne wecken dieses Frühjahr die Neugierde in Ihnen: So haben Sie Lust, sowohl sich selbst zu erforschen, als auch Neues kennenzulernen. Einfach mal die gewohnten Pfade verlassen, notfalls in einem „geborgten“ Lada, und die Welt erkunden? Warum nicht! Begleiten Sie die Burschen Maik und *Tschick* auf ihrem Roadtrip!

Skorpion (24. Oktober – 22. November)

Sie gehen den Dingen gerne auf den Grund und haben Lust, sich mit einem Thema gründlich zu beschäftigen. Da passt es doch bestens, dass Sie bei *Kain und Abel* denselben Stoff in zwei unterschiedlichen Ausformungen erleben können, die das biblische Geschehen in einen musikalischen Psychothriller verwandelt. Passend zum Thema der biblischen Brudermordgeschichte können Sie zudem erleben, wie Eifersucht und Jähzorn ins Verderben führen können. Genießen Sie also diesen Doppelabend als abwechslungsreich-musiktheatrale Warnung vor solch schlechten Eigenschaften.

Schütze (23. November – 21. Dezember)

Das Jahr 2022 wird als Jupiter-Jahr betitelt. Ab Mai befindet sich Planet Jupiter in einem Feuerzeichen, was Schützen einen grandiosen Auftrieb verleiht. Die Magie des Neubeginns entfaltet sich besonders kraftvoll. Schützen sind jetzt auf der Jagd nach feurigen Debatten und kniffligen philosophisch-religiösen Diskussionen. Im isländischen Outback vernagelt Pfarrer Jon Primus die Tür seiner Kirche und lebt einen bunten Mix aus Christentum, Taoismus und Spiritualismus. Michael Obsts und Hermann Schneiders Musiktheater *Unter dem Gletscher* im Gewand absurder nordischer Heiterkeit ist genau die Herausforderung, die Sie jetzt brauchen. Sieht so ein gottgefälliges Leben aus? Eine knifflige Frage ganz nach Ihrem Geschmack!

Steinbock (22. Dezember – 20. Jänner)

Im April fühlen Sie sich ausgelaugt. Das Leben rauscht an Ihnen vorbei, obwohl Sie eigentlich alles unter Kontrolle behalten wollen. Seien Sie jetzt nicht zu streng mit sich. Gönnen Sie sich einen Moment des Innehaltens und lassen Sie *Jenny Jannowitz* mit ihrem frischen Blick auf den Wahnsinn des Alltags in Ihr Leben. Im Juni werden Sie dann eine größere Gelassenheit spüren.

Wassermann (21. Jänner – 19. Februar)

Grundsätzlich sind Sie im Mai bereit für Neues, für Leben, für Livetheater! Doch noch zögern Sie, sich nach monatelanger Entbehrung wieder unter Menschen zu begeben? Die Stücke der *Netzbühne live* können Sie von zu Hause aus sehen. Interaktion ist möglich, aber nicht notwendig!

Fische (20. Februar – 20. März)

Den Winter empfanden Sie als Zeit der Stagnation und Monotonie, Sie fühlten sich wie ein Fisch im kalten Wasser unter einer dicken Eisschicht. Im April wird sich dieses bleierne Gefühl zum Besseren wenden. Ihr Leben gleicht wieder einer Uraufführung: Tastend erforschen Sie das Neue, und mit *Fanny und Alexander* entdecken Sie Geheimnisse und Rätsel, mit denen Sie an ein Ziel kommen, ohne sich auszukennen.

BEST OF INSTAGRAM



GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie 2 x 2 Karten



Gewinnen Sie 2 x 2 Karten für unser Erfolgsmusical *Piaf* mit Publikumsliebling Daniela Dett für die Vorstellung am 5. Juli 2022. Schicken Sie uns eine E-Mail mit Betreff: „PIAF“ an gewinn@landestheater-linz.at. Teilnahme-schluss ist der 10. Juni 2022. Die Gewinner:innen werden von uns per E-Mail verständigt.

Ö1 ERMÄSSIGUNG

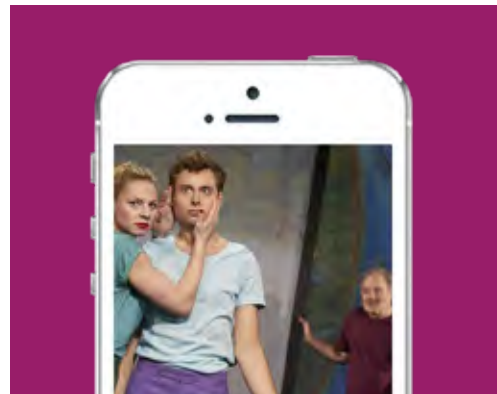
Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf die Vorstellungen des Landestheaters Linz.

KARTENSERVICE +43 732 7611-400 | LANDESTHEATER-LINZ.AT

Medieninhaber und Herausgeber OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 732 7611-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf landestheater-linz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Geschäftsführer** Dr. Thomas Königstorfer **Termine** Helene von Orłowsky **Redaktionsleitung** Viktoria von Aigner **Redaktion** Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit, Presse und Marketing **Layout** [ldbg] lindberg **dinhobl** **Cover-Foto** Robert Josipović **Schwanensee** **Anzeigenannahme** Gutenberg-Werbering, Thomas Rauch, Telefon +43 732 6962-217, t.rauch@gutenberg.at **Druck** Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Das Landestheater Linz verwendet eine gendergerechte Schreibweise. In Ausnahmefällen wurde darauf verzichtet. Stand 28. März 2022

TICKET GRETCHEN

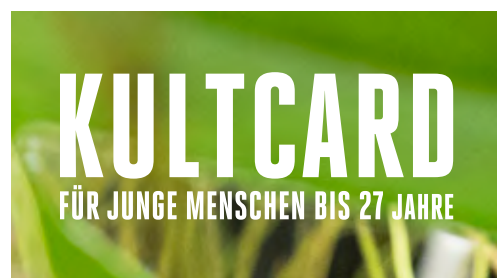
Karten für unsere Veranstaltungen sind jetzt auch zusätzlich über die Ticket Gretchen App buchbar. Auch dort mit tollen U27 Angeboten!



1. App kostenlos laden
2. Kulturhighlights entdecken
3. Lieblingssitzplatz direkt im Saalplan buchen – garantiert zum Originalpreis

DIE KULTCARD IST KULT!

5 Vorstellungen um nur 35 Euro



Junge Menschen bis 27 Jahre können mit der KultCard fünf Vorstellungen zum unschlagbaren Preis von 35 Euro besuchen. Das ist aber noch nicht alles: Denn KultCard-Inhaber bezahlen für jede weitere Vorstellung nur 7 Euro.

THEATERKARTE = LINZ AG FAHRSCHEIN

Ab zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn bis 24.00 Uhr bis zur Kernzonengrenze (ausg. Pöstlingbergbahn und AST).



Wartburg © Christian Kneissl

Barcelona mit Ausflügen

Auf den Spuren von Gotik und Gaudí

22. - 26.5.2022 Flug ab Wien, Transfers, Ausflüge, ****Hotel/NF, Eintritte, RL € 830,-
„Wozzeck“ Opera Liceu ab € 123,-

Dresden

+ Historisches Grünes Gewölbe
+ Schloßerfahrt auf der Elbe
+ Ausflug nach Bautzen/Oberlausitz
+ Porzellanmanufaktur & Dom Meißen

1. - 5.6.2022 Bus ab Linz/Wels, ****Hotel/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL € 860,-
„Die Hochzeit des Figaro“ Semperoper ab € 107,-
„Rusalka“ Semperoper ab € 132,-

Paris

+ Hotel im Herzen von Paris im Quartier Latin
+ Louvre und Schifffahrt auf der Seine

16. - 19.6.2022 Flug ab Wien inkl. AIRail ab Linz, Transfers, ***Hotel/NF, Eintritt, RL € 1.060,-
„Platée“ Opéra Garnier (Premiere) ab € 98,-
„Der Barbier von Sevilla“ Opéra Bastille ab € 138,-

Höhepunkte Thüringens: Erfurt - Eisenach - Weimar

30.6. - 4.7.2022 Bus ab Linz/Wels, ****Hotel/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL € 850,-
„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ Wartburg Eisenach Preise in Ausarbeitung

„WAGNER 22“ Oper Leipzig

Der Ring des Nibelungen

6. - 11.7.2022 Bus ab Linz/Wels, ****Hotel/NF, 1 Abend- u. 1 Mittagessen, Eintrittskarte € 1.190,-
„Das Rheingold“, Eintritte, RL je ab € 138,-
„Walküre“ / „Siegfried“ / „Götterdämmerung“

Verona - Musikgenuss unter südlichem Himmel

+ Brixen, Bozen u. Ausflug nach Padua
+ Schifffahrt auf dem Gardasee

22. - 26.6., 27. - 31.7.2022 Bus ab Linz/Wels, ****Hotel/NF und 1 Abend- und 1 Mittagessen, Eintritte, RL € 990,-
„Aida“ u. „Nabucco“ Arena (1. Termin) je ab € 72,-
„Aida“ und „La Traviata“ Arena (2. T.) je ab € 72,-

MusikReise Savonlinna

+ Stadtbesichtigung Helsinki

19. - 24.7.22 Flug ab Wien inkl. Railjet ab Linz, Bus/Kleinbus, ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL € 1.910,-
„Carmen“ Burg Olavinlinna (1. Kategorie) € 180,-
„Aida“ Burg Olavinlinna (1. Kategorie) € 180,-

Bregenzer Festspiele

+ Blumeninsel Mainau
+ Bühnenführung auf der Seebühne

30.7. - 2.8., 21. - 24.8.2022 Bus ab Linz/Wels, ****Hotel/HP in Dornbirn, Eintritt, RL € 740,-
„Madame Butterfly“ Seebühne ab € 62,-

Lucerne Sommer-Festival

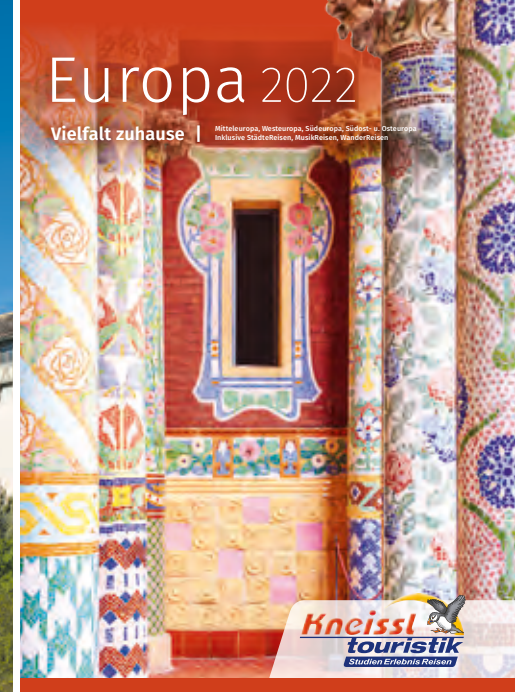
Musikgenuss mit herrlichem Alpenpanorama

31.8. - 4.9.2022 Bus ab Linz/Wels, ***Superior Hotel/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL € 1.290,-
„Berliner Philharmoniker“ ab € 164,-
„Juan Diego Flórez“ KKL Luzern ab € 84,-
„London Symphony Orchestra“ ML: Sir Simon Rattle ab € 142,-

Le week-end in Rabat

Eine Reise zu den World Music Days „Visa for Music“ in die Hauptstadt Marokkos

16. - 20.11.2022 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, ****Hotel/meist HP, Eintritte, RL € 1.340,-



Kneissl Touristik
Studien Erlebnisse Reisen



Österreichische Post AG MZ 02Z033383 M
OÖ. Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz



W
T
M
A
N

Modell ANDES

4600 wels, europastraße 43, www.see-maschik.at

See +
maschik
Innenarchitektur